

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwasserdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Fortdauer der heftigen Artilleriekämpfe an der Maas

Zwei Panzerwerke bei Arssero von unseren Verbündeten besetzt.

Erneuter Luftangriff gegen Dessel. — Zwei feindliche Torpedoboote und ein russisches Minen-  
suchboot untergegangen. — Die Mexikaner rücken gegen die amerikanische Grenze vor. —  
Personalveränderungen in leitenden Stellen. v. Jagow, Regierungspräsident in Breslau.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Mai, vor-  
mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Den Flugplatz bei Tournes bewarfen deutsche Flieger erfolgreich mit Bomben.

Auf beiden Ufern der Maas dauerte der Artilleriekampf mit unverminderter Hestigkeit an. Zwei schwächliche französische Angriffe gegen das Dorf Eunidres wurden mühelos abgewiesen.

**Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

#### Der Heeresbericht vom 28. Mai.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Mai, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien. In der Champagne brachten sie etwa 120 Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südwesthang des „Toten Mannes“ und am Dorf Eunidres an. Er wurde überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Westlich des Flusses herrschte heftiger Artilleriekampf.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Aenderungen.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Słonin im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen — zwei russische Offiziere — sind gesangen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

### Von der Westfront.

#### Verbrecher an der englischen Front.

WTB. London, 28. Mai. Aus einer Gerichtsverhandlung scheint hervorzugehen, daß die Engländer bereits begonnen, die Gefangenen zu loeren, um die Reihen des Heeres zu füllen. Vor Gericht erscheint ein Mann in Thati-Uniform, der 10 Jahre Gefängnis und vier Jahre Zuchthaus abgesessen hatte, und jetzt unter fremdem Namen ins Heer eingestellt wird, um an die Front zu gehen. Der Mann ersuchte darum, daß sein richtiger Name eingetragen werde, damit, wenn er falle, seine Familie benachrichtigt werde und vernehmen könne, daß er seine früheren Vergehen gestählt und sich bestrebt habe, sein Vorleben wieder gut zu machen.

In Frankreich greift große Mutlosigkeit um sich.

Aus Genf wird der „Schles. Btg.“ gemeldet: Bei einem kurzen Aufenthalt in Lyon konnte ich folgendes feststellen: Die Nachrichten vom

Kriegsschauplatz haben in Frankreich weniger wegen der erneuten deutschen Offensive Bestürzung hervorgerufen, als wegen der Annahme, daß dieser Offensive ein konzentrisches Vorgehen der Mittelmächte zugrunde liegt, das nicht so schnell wieder seinen Abschluß finden würde. Der Franzose hat aus den Erfahrungen seit den Februartagen gelernt, daß die Deutschen und jetzt auch die Österreicher nichts ohne vorher genau festgelegten Plan unternehmen. Pariser, die in Lyon vorübergehend weilen, schildern den Eindruck von dem geeinten Vorgehen der beiden Feinde in lebhaften Farben. Man sage sich, die Nahrungsmittelnot sei bei den Hauptfeinden so groß geworden, daß sie ihre militärischen Kräfte jetzt zum Aufrüsten anstrengen müßten, um den Krieg abzufüren. Nun sind in Paris schlechte Nachrichten von der Front eingetroffen. Soldaten und Offiziere klagen einmütig, daß die Tage gezählt wären, wo sie es länger aushalten könnten, daß die Schwarzen schneller, als man es diesmal gehofft hätte, in der Energie erlahmt wären. Zuerst hätte man bei Bekanntwerden der österreichischen Offensive erwartet, daß dort auch deutsche Truppen beteiligt wären. Nachdem man sich aber jetzt vergewissert hat, daß die Österreicher auch ohne die Deutschen mit den Italienern fertig zu werden verstanden, da hat große Mutlosigkeit um sich gegriffen. Frankreich müßte nun einem Feinde gegenüberstehen, der seine Kräfte nicht zersplittern lasse.

In Lowestoft leeren sich die Häuser.

WTB. London, 28. Mai. „Daily Mail“ schreibt: Lowestoft, das unter fünf Luftangriffen zu leiden hatte, zeigt seit dem 26. April das Bild einer lebhaften Auswanderung seiner Einwohnerchaft nach den im Innlande gelegenen Plätzen. Von den etwa 8700 bewohnten Häusern stehen ungefähr 700 leer. 2500 bis 3000 Personen sind ausgewandert und zahlreiche Einwohner ziehen es vor, auf den umliegenden Dörfern zu wohnen, um morgens nach Lowestoft zurückzukehren. Auch Frauen und Kinder nehmen in großem Umfang an diesen nächtlichen Auswanderungen teil.

### Von den übrigen Fronten.

#### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 27. Mai.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das zur Festungsgruppe von Arssero gehörende Panzerwerk Casa Ratti und die Straßensperre unmittelbar südwestlich von Vaccarola sind in unserer Hand. Lieutenant Albin Müller des Sappeurbataillons Nr. 14 drang mit seinen Leuten, ungeachtet des heftigen Feuers, in das Werk ein, nahm die feindlichen Sapeure, die sprengen wollten, gefangen und erbeute drei unver-

ehre schwere Panzerhaubitzen und zwei leichte Geschütze. Nördlich von Asiago bemächtigten sich unsere Truppen des Monte Moschiese. Auf dem Grenzübergang südlich des Sugana-Tales drangen sie bis auf die Cima Maora vor. Die Zahl der im Angriffsraum erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 284.

Am Monte Sief und am Arco wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Feras versuchten die Italiener, die am Nordufer des Iosua liegenden Ortschaften zu brandschatzen; sie wurden durch unsere Patrouillen vertrieben.

Feras liegt ungefähr 25 Kilometer nördlich von Bassano.

WTB. Wien, 28. Mai.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Ornolo (westlich von Arssero) und im besetzten Raum von Asiago der beständigen Sperre Val d'Asta (südwestlich des Monte Interotto).

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojissa Geplänkel mit italienischen Patrouillen. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

#### Osten.

Militärische Vorkehrungen in Bessarabien.

Bukarest, 27. Mai. Der Militärgouverneur von Bessarabien ordnete an, daß die Aussicht längs des ganzen Pruth-Ufers freigelegt werden müsse. Die Abholzung der Waldungen und Niederlegung der Häuser längs des Flusses hat bereits begonnen.

#### Süden.

Bisher 250 qkm italienischen Bodens besetzt.

WTB. Wien, 28. Mai. Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblattes“ meldet: Bisher sind von den österreichisch-ungarischen Truppen über 250 Quadrat-Kilometer italienischen Bodens besetzt worden. Versuche der Italiener, unsere Offensive aufzuhalten, sind erfolglos. Unsere Angriffsfront steht knapp vor der inneren Befestigungszone der italienischen Hauptstellungen im Gebiet von Asiago und Arssero.

Die italienischen Verbindungen stark bedroht.

„Indépendance Roumaine“ meldet, falls Caudorna den österreichisch-ungarischen Vormarsch nicht zum Stehen bringe, seien die Isonzo-Verbindungen stark bedroht.

#### Balkan.

Bericht des bulgarischen Generalstabs.

WTB. Sofia, 28. Mai. Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Heute sind Abteilungen unserer im Struma-Tal operierenden Truppen aus ihren Stellungen vorgedrungen. Sie haben den Süd-Ausgang des Engpasses von Strelc, sowie die anstoßenden Höhen östlich und westlich des Strumaschlusses besetzt.

## Russen für Saloniki.

„Neon Asti“ berichten, dem „L.-A.“ zufolge, daß für die kommende Woche das Eintreffen russischer Truppen in Saloniki erwartet werde, die jetzt noch unterwegs seien. Die Unterkunftsräume seien schon bereit; es handele sich anscheinend um eine Brigade.

Natürlich könnten die Männer des Zaren nur durch den Atlantischen Ozean, also nach einer kleinen Weltumsegelung, ankommen.

## Serbische Truppen unter französischer Gendarmeriebewachung.

II. Athen, 27. Mai. Bezeichnend für die glühende Kampfeslust der reorganisierten serbischen Truppen, die bei Saloniki untergebracht sind, ist die Tatsache, daß diese durch französische Gendarmen bewacht werden, um Desertionen zu verhindern. Das Verhältnis zwischen Serben und Griechen verschlechtert sich von Tag zu Tag. Infolge von Konflikten, die zwischen serbischen und griechischen Offizieren entstanden sind, sah sich General Sarrail genötigt, einen französischen Offizier mit der Vermittelung zu beauftragen.

## Das Völkergemisch in Saloniki.

II. Athen, 27. Mai. Das Truppenbild in Saloniki wird immer bunter. Außer 2000 Indochinesen, die größtenteils barfuß von den Schiffen an Land kamen, sind in Saloniki nun auch noch 1000 Neger ausgeschifft worden.

## Der französische Luftangriff auf Mazedonien.

WTB. Saloniki, 26. Mai. (Reuter.) Französische Flieger wiesen heute morgen Bom- ben auf Xanti, Beles und Ueski ab und richten Schaden an. Sämtliche Flieger sind wohl behalten zurückgekehrt.

## Der Bluff der feindlichen Offensive in Mazedonien.

Das „Berliner Tageblatt“ erhält von besonderer Seite die Mitteilung, daß die angebliche Drohung einer Offensive der Entente in Mazedonien reiner Bluff sei. Das in Saloniki versammelte Heer der Entente betrug 240 000 Mann, hieron sind 20 000 Krante und 40 000 Mann für den Traindienst abzuziehen. 30 000 Mann, meist Australier und Neuseeländer, sind in letzter Zeit nach Frankreich zurückbefördert worden. Die Nachrichten über die Versammlung von 100 000 oder mehr Serben in Saloniki ist gleichfalls unwahr. Alles in allem sind nur 6000 Serben von Korsu nach Saloniki abgegangen. In Korsu ständen heute noch 100 000 Serben, von denen aber nur 39 000 kampffähig sind.

## Luft- und Seekrieg.

### Erneuter Luftangriff gegen Ossel.

WTB. Berlin, 27. Mai. (Amtlich.) Zu der Nacht vom 25. zum 26. Mai hat ein deutsches Flugzeuggeschwader die russische Flugstation Paperholm auf der Insel Ossel erneut mit Bomben belagert und dabei gute Treffer, größtenteils in den Flughallen selbst, erzielt. Trotz heftiger Beschließung sind alle Flieger wohlbehalten zurückgekehrt.

### Die Opfer von Vari.

II. Die „Agenzia Stefani“ meldet, laut „Frankf. Ztg.“, aus Rom: Bei dem Bombardement von Vari wurden nach italienischen Nachrichten 18 Personen getötet und 20 verwundet.

### Englands unfliegliche Lufsstoffe.

Im Oberhause behauptete Lord Montagu, England sei gegen Luftangriffe so gut wie unverteidigt. Er wies nach, daß von einem aus zwölf Flugzeugen bestehenden Geschwader, das bei gutem Wetter aufgestiegen ist, acht getroffen glückt sind.

### Zwei feindliche Torpedoboote untergegangen.

Genua, 26. Mai. (Priv.-Tel.) „Radical“ meldet, daß am 17. oder 18. Mai an der afrikanischen Küste ein englisches und ein französisches Torpedoboot auf Minen gelaufen und vollständig verloren gegangen sind. Die Besatzungen wurden gerettet.

### Ein russisches Minensuchboot gesunken.

WTB. Berlin, 28. Mai. Nach Beobachtung von der nordkurländischen Küste ist am 27. Mai nachmittags ein russisches Minensuchboot im westlichen Eingang des Rigaschen Meerbusens auf eine Mine gelaufen und gesunken.

### Verseurkte feindliche Handelsschiffe.

WTB. Ein Unterseeboot hat am Vorontzow vor der Thessaloniki den belgischen Leichter „Volharding“ versenkt. — „Lloyd“ meldet, daß der Dampfer „Hercules“, dessen Nationalität noch nicht festgestellt ist, versenkt worden ist. — Der englische Dampfer „Denewood“, 1221 Tonnen, wurde versenkt. Die Besatzung ist gelandet.

II. Aus Spanien ist die bestätigende Nachricht eingetroffen, daß der Spanier Dompher „Cormillano“ 50 Seemeilen von der Küste entfernt von einem österreichischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die 31 Mann der Besatzung retteten sich in Booten auf die Insel Colombretes. Auf der Höhe von Terragona wurden ferner die italienischen Segelschiffe „Drellano“, „Ginegia“ und „Roberto“ versenkt. Die Mannschaften wurden gerettet. — Nach dem „Corriere della Sera“ wurde ferner am letzten Sonntag 80 Meilen von Majorca der norwegische Dampfer „Greno“ versenkt. Der Mannschaft wurden 30 Minuten Zeit gelassen, die Boote zu bestücken. (Vok-Anz.)

„Lloyd“ meldet: Der italienische Dampfer „Moria“ (3506 Tonnen) ist im Mittelmeer torpediert worden und gesunken. — Der britische Dampfer „El Argentino“ (8809 Tonnen) und das italienische Segelschiff „Australia“ (1580 Tonnen) sind in den Grund geholt worden. — „Reuter“ meldet aus Toulon: Die Besatzung des italienischen Seglers „Carida“, der von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist hier gelandet.

### Die Furcht vor unseren U-Booten im Mittelmeer.

Ein Gewährsmann der „Wossischen Zeitung“ meldet aus London, daß die Furcht vor der U-Bootgefahr derart gestiegen sei, daß ein Teil der englischen Flotte aus dem Nordkanal nach dem Mittelmeer beordert wurde, um die englisch-französischen Transporte nach Saloniki und Argos zu beschützen. Die Engländer benötigen jetzt vielzah für die Truppen- und Munitionstransporte im Mittelmeer griechische und spanische Dampfer.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser machte Sonnabend nachmittag in Begleitung der Kaiserin und der Herzogin von Braunschweig einen Spaziergang durch den Tiergarten. Am späteren Nachmittag hörte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Dr. von Bethmann-Hollweg und denjenigen des Chefs des Zivilkabinets von Valentini.

Die kaiserliche Familie bei den Austauschgesangnen. Zum Besuch des Kaisers, der Kaiserin und der Herzogin von Braunschweig bei den Austauschgesangnen des österreichisch-ungarischen Heeres am gestrigen Nachmittag wird in den Morgenblättern berichtet: Das Kaiserpaar wurde von dem fürstlichen Prior des Ordens der Malteser, Grafen Hardegg, und dem Kommandanten des Lazaretzuges, Grafen Bodau, empfangen und besuchte jeden einzelnen der Kranken an jener Lagerstätte. Die Kaiserin überreichte jedem ein Bild des Kaisers mit dessen Namensunterschrift und ein Vorberretts. Der Kaiser unterhielt sich mit einzelnen von ihnen längere Zeit und ließ sich eingehende Schilderungen über ihre Erlebnisse geben. Der Aufenthalt des Kaiserpaars in dem Lazaretzuge dauerte fast zwei Stunden. Der Zug verließ abends 10 Uhr den Bahnhof. Der nächste längere Erholungsaufenthalt soll in Zeitmeritz stattfinden.

Abschiedsfeier für Delbrück beim Reichskanzler. Der Reichskanzler hatte Freitag abend die Staatsminister und Staatssekretäre zu einer Abschiedsfeier für den scheidenden Staatssekretär, Staatsminister Dr. von Delbrück zu sich geladen.

Gegen die vom Steuerausschuß des Reichstages beschlossene Kontingentierung der Zigarettenindustrie wenden sich Verbände von Tabakinteressenten, Gastwirten, Kaffeehausbesitzern usw. in einer gemeinsamen Einigung an den Reichstag. Sie erblicken in erster Reihe eine Schädigung der kleinen Betriebe darin, daß gerade sechs Monate zur Grundlage gewählt worden sind, in der einige wenige Großfabrikanten den Umsatz ihrer Marken massiv gesteigert haben, und währenddessen die beiden letzten Steuerjahre, April 1914 bis März 1916, als Maßstab der Kontingentierung. Die petitionierenden Verbände vereinigen in sich über 150 000 Mitglieder.

— 140 Millionen Kriegsunterstützungen in Berlin. Bis Ende Mai wurden in der Reichshauptstadt nahezu 140 Millionen an Kriegerfamilien als Unterstützungen ausgezahlt.

— Auslandsspende für das Rote Kreuz. In Palma de Mallorca sind von dort wohnenden, der deutschen Sache freundlich gegenüberstehenden spanischen Damen 1216 Pesetas für das deutsche Rote Kreuz gesammelt worden.

Der seit langem geplante Straßenbahntunnel am Brandenburger Tor bestätigt gegenwärtig die Aufsichtsbüroden. Es liegen zwei neue Pläne der Stadt Berlin vor, welche sich in der Hauptstraße nur dadurch unterscheiden, daß in dem einen die geplante Schnellbahn-Wallstraße vom Brandenburger Tor zunächst liegt, während in dem zweiten ihr Platz der Straßenbahntunnel einkommt. Soñt liegen beide Tunnelbauten fast in ihrer ganzen Ausdehnung unmittelbar nebeneinander. Die Schnellbahn soll unter dem Torplatz einen 150 Meter langen Bahnhof erhalten, die Zugänge zu demselben werden sich an der Sommer- und Budapest-Straße befinden. Der Straßenbahntunnel wird etwa 895 Meter, jede Rampe 100 Meter lang sein. Auch für diesen Tunnel ist eine Haltestelle, und zwar von 50 Meter Länge, vorgesehen.

Schwerer Unfall im Sportpark. Das gestrige Stundenrennen hinter Motorrädermännern im Sportpark Treptow wurde durch einen schweren Unfall stark beeinträchtigt, bei dem der Schrittmacher Max Bauer so schwere Schädelverletzungen erlitt, daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Er verstarb aber bereits vor der Einlieferung. Der Fahrer Stollbrück kam mit einem Schädelbeinbruch, und sein Schrittmacher Gepert mit dem Schrecken davon.

— Das Doppel Leben eines Kindes-Ehepaars. In der Nacht zu Sonntag beobachteten zwei Neuwüllner Kriminalbeamten in der Bergstraße einen Mann, der

sich lange an einer Haustür zu schaffen machte. Bei ihrem Herannahen ergriff er die Flucht, wurde aber eingeholt und nach heftigem Widerstand festgenommen. Auf der Wache wies er sich aus als der 28jährige Kanalführer Julius Daleck aus der Wachstraße 58 aus, der früher Straßenbahnschaffner war. Er konnte nachweisen, daß er regelmäßig den Tag über arbeitete. Auch seine Frau, die 41 Jahre zählt, war seit längerer Zeit als Straßenbahnschaffnerin tätig. Eine Haussuchung aber ergab, daß die Wohnung ein ganzes Lager von Waren aller Art enthielt, die ohne Ausnahme aus Einbrüchen stammten. Das scheinbar ehrsame und wirklich arbeitsame Ehepaar war seit drei Jahren nach des Tages Arbeit auf Beutejagde ausgegangen. Frau Daleck begleitete dabei ihren Mann, stand Schmiede und trug die Beute nach Hause; denn eine Frau mit Poltern fällt in der Nachtzeit weniger auf, als ein Mann. Diese Berechnung hatte sich auch immer als richtig erwiesen, und so blieb das Treiben des Paars drei Jahre lang verborgen. Das Beutejager enthielt für mehrere tausend Mark Lebensmittel, Schmuck- und Pelzwaren, Kleidergegenstände usw. Das Ehepaar bezog auch 102 Mark bares Geld, das vom Verkauf von Beutesachen herkam. Sie räumten bisher 20 Einbrüche ein, haben aber sicher viel mehr verübt. Daleck betrieb als Spezialität das Deffinen von Kunstschlössern. Man fand bei ihm eine große Menge der allerfeinsten Werkzeuge, mit denen er jedes Schloß leicht öffnete.

Soldin. Verhaftung der Batower Raubmorde. Wie berichtet, wurde in Batow bei Mellenthin am Mittwoch abend ein Raubmord verübt. Zwei russische Schmiede erschienen ihren Arbeitskollegen und Banditinnen Josef Döba und verübten ihn seiner Bartschaft in Höhe von über 600 Mark. Döba kam trotz seiner zahlreichen und schweren Wunden noch einmal zum Bewußtsein und schleppte sich mit Aufbretung aller Kraft bis zu seiner Arbeitsstelle, wo er noch ganz kurze Mitteilung von dem an ihm verübten Verbrechen machen konnte; dann brach er tot zusammen. Noch in der Nacht wurde die zuständige Behörde von dem Raubmorde benachrichtigt, die sofort die Nachforschungen nach den beiden Tätern aufnahmen ließ. Am Sonnabend wurden die beiden Burschen in der Nähe des Gutes Golzow im Kreise Soldin von einem zu einem Gefangenewachtkommando gehörigen Landsturmmann angehalten und festgenommen. Bei ihnen wurde noch das geraubte Geld in voller Höhe vorgefund.

Schleswig. Eine eintägige Krähenjagd, die über 800 Mark einbrachte. Wie erstaunlich eine Krähenjagd sein kann, haben acht Elternförderer Jäger in der zwischen der Elternförderer Buch und der Schlei liegenden Krähenkolonie Stoyan bei Wittmund bewiesen. Sie haben dort an einem einzigen Tage 1822 Krähen abgeschossen, die man das Stück für eine halbe Mark nach Schleswig und Bülow verschickt. Die große Jagdbeute ist auch damit zu erklären, daß man in die Nester hineinschob und so eine ganze Anzahl von Krähen gleichzeitig zur Strecke brachte.

München. Befreiungsgabe. Die Münchener Stadtschulcommission hat die Leiter der Volksschulen angeordnet, bei der Jugend darauf hinzuweisen, während der warmen Tage barfuß zu gehen, und zwar sowohl aus hygienischen Gründen wie um die Bodenvorräte zu strecken.

Hamburg. Selbstmord eines Fleischwarenabkömmlings. In Hamburg war die Polizei hinter das verdeckteren Treiben des Besitzers einer Fleischwarenfabrik und zweier Kaufleute gekommen, die seit längerer Zeit Fleischschmuggelieben in großem Umfang betrieben. Sie arbeiteten u. a. die von der Militärbehörde als verboten beanspruchten Konserve auf unerlaubte Weise um, schafften diese Waren nach dem Altonaer Güterbahnhof und ließen sie nach Berlin befördern, wo ihre Hintermänner für den Absatz im freien Handel sorgten. Dadurch, daß die Polizeibehörde mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Klarheit in das gemeingefährliche Treiben zu bringen bemüht war, konnte die Schuld der beiden Kaufleute sofort nachgewiesen und ihre Verhaftung vollzogen werden. Im weiteren Verlauf der polizeilichen Untersuchung entstand der dringende Verdacht, daß in der Fleischfabrik an der Hohenstaufenallee auch das Fleisch der zahlreichen von den Weiden der Umgegend gestohlenen Tiere verarbeitet wurde. Nach dem umfangreichen Belastungsmaterial, das die Behörde gegen den Fabrikanten gesammelt hatte, mußte er damit rechnen, ebenfalls verhaftet zu werden. Um sich nun der Festnahme und der zweifellos schweren Bestrafung zu entziehen, beging er, wie bereits gemeldet, Selbstmord, indem er sich vor seinem Schreibtisch festsetzte und den Hals durchschlitte.

## Personalveränderungen in leitenden Stellen.

### v. Jagow, Regierungspräsident zu Breslau.

WTB. Berlin, 28. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser hat den Regierungspräsidenten Freiherrn von Lichammer und Quatz in Breslau zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, den Polizeipräsidenten von Jagow in Berlin zum Regierungspräsidenten in Breslau, den Polizeipräsidenten von Oppen in Breslau zum Polizeipräsidenten in Berlin und den Landrat und Polizeidirektor von Miquel in Saarbrücken zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

### Zur Ernennung v. Jagows.

Ähnlich der Ernennung des bisherigen Polizeipräsidenten von Berlin v. Jagow zum Regierungspräsidenten in Breslau stannten die Blätter in dem Urteil überein, daß v. Jagow zu den Männern gehört, die selbstbewußt und unerschrocken ihre eigenen Wege gehen. — Der „Lokal-Anzeiger“ erinnert daran, daß dies besonders scharf bei der Verurteilung des Kommandeurs des 99. Infanterie-Regiments, Obersten von

Reuter, und seiner Offiziere im Forbach hervortrat. V. Jagon griff das Urteil heftig an, und das Oberstiegergericht gab ihm recht. — Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: Manchesmal schwang seine rauh zugreifende Energie über Maß und Ziel hinaus; manch anderes mal traf sie mitten ins Schwarze und bewährte sich als in die Tat umgesetzter Menschenverstand. Seine Ordnung des Verkehrs auf dem Potsdamer Platz und die anfänglich von vielen Seiten bekämpfte Regelung des Wagenverkehrs in der Friedrichstraße werden wohl heute allgemein als glückliche Maßregeln anerkannt. Mit Jagon verschwindet aus dem Lebens- und Gesellschaftsbilde der Reichshauptstadt ein scharfgeprägter Charakterkopf, der auch den eisrigsten Gegnern der Ziele und Methoden des scheidenden Polizeipräsidenten ein Interesse abzwang, das mit rücksichtloser Achtung verbunden war. Im Laufe der Jahre haben sich Berlin und sein Polizeipräsident unzweifelhaft immer mehr vertragen.

## Friedenspropaganda im Auslande.

### Eine Friedensrede Wilsons.

WTB. Washington, 28. Mai. (Reuter.) Präsident Wilson hielt gestern eine Rede vor der Friedensliga, in der er sagte:

Die Ursachen des europäischen Krieges seien gegenwärtig unwesenlich. Die großen Nationen der Welt müssen ein Abkommen über die Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen erreichen. Erstens sei jedes Volk berechtigt, seine eigene Souveränität zu wählen, zweitens hätten die kleinen Staaten das Recht auf die gleiche Achtung ihrer Souveränität und Integrität, wie die großen Staaten, drittens hätte die Welt den Anspruch darauf, von jeder Störung des Friedens befreit zu werden, die von einem Angriff ausgehe. Wilson erklärte zum Schluss, die Vereinigten Staaten seien bereit, sich jedem Bunde von Nationen anzuschließen, der sich zur Bevollmächtigung dieser Ziele und zu ihrem Schutz gegen eine Verlezung bilde.

Präsident Wilson erklärte weiter in seiner Rede vor der Friedensliga: Wofern es überhaupt ein Vorrecht der Vereinigten Staaten sei, einen Vorschlag zu machen, oder die Friedensbewegung unter den kriegsführenden Völkern anzuregen, sei er sicher, daß das Volk der Vereinigten Staaten den Wunsch habe, daß die Regierung folgende Prinzipien innehalte:

Erstens: Beilegung des Zwistes zwischen den Kriegsführenden. Was die Interessen der Vereinigten Staaten betreffe, so verlangten sie nichts Wesentliches für sich selbst. Sie seien in keiner Weise Partei im Streite.

Zweitens: Eine allgemeine Vereinigung der Nationen, um die Sicherheit der Hochstraßen der See für den gemeinsamen unbehinderten Gebrauch aller Völker der Welt unverletzt aufrechtzuerhalten und um zu verhindern, daß ein Krieg begonnen werde, entweder gegen diese Verträge oder ohne Warnung und ohne volle Unterwerfung der Ursachen unter die Meinung der Welt. Das sei eine tatsächliche Bürgschaft für die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit.

### Eine Friedensversammlung in Washington.

WTB. Washington, 27. Mai. (Reuter.) Die erste Versammlung zur Herbeiführung des Friedens ist heute hier abgehalten worden. Es waren 2000 Personen anwesend, darunter Vertreter der Universitäten, Geschäftsmänner und Arbeiterpolitiker. Die Beratungen waren rein akademisch. Unter den Rednern befanden sich Taft und der Staatssekretär für den Krieg.

### Friedensbestrebungen in der englischen Arbeiterschaft.

Niederland, 27. Mai. Wie aus London berichtet wird, besteht sich ein Komitee der unabhängigen Arbeiterpartei mit Godalmen von Friedensverhandlungen. Es sammelt Unterschriften für eine kurze Adresse, die an die Regierung gerichtet werden und die Aufrückerung enthalten soll, die Regierung möge die erste beste Gelegenheit zu einem Dauerschied ergreifen. Die Unterschriften werden von Leuten, die von Haus zu Haus gehen, gesammelt. „Labour Leader“ kann sich einer Bewunderung nicht enthalten und nennt das Resultat dieser Unternehmung überraschend. Es wird die Unterstützung aller Arbeitervertreter im Unterhaus verlangt.

### In London verbotenes öffentliches Friedensgerede.

Berlin, 27. Mai. Die hier eingetroffenen Blätter vom Mittwoch und Donnerstag bestätigen, nach einer Amsterdamer Meldung der „Voss. Zeit.“, die Nachricht, daß es in London verboten ist, öffentlich über Friedensgerüchte zu sprechen. Kein einziges Blatt enthielt auch nur ein Wort über das, was die Presse der ganzen Welt bewegt. Es wird nur Wilsons Friedensrede kommentarlos wiedergegeben.

## Vom Werksauf der amerikanischen Note an England.

Der Londoner „Times“ wird aus Washington telegraphiert: Die amerikanische Note erklärt nach eingehender Darlegung, daß England und die meisten anderen Länder in früheren Kriegen die Unvergleichlichkeit der neutralen Postsendungen geachtet haben, daß in dem gegenwärtigen Kriege Deutschland keine Postsendungen beschlagen habe, auch nicht von Schiffen kriegsfähiger Länder.

Die Note fährt fort:

Die amerikanische Regierung neigt zur Anschauung, daß gewisse Postsendungen, wie Effekten, Kupons und

ähnliche Wertpapiere als Handelsware zu betrachten und der entsprechenden Behandlung durch die kriegsführenden unterworfen sind. Auch Postanweisungen, Schecks und andere handelsbare Papiere, die als Geldwert angesehen werden können, wurden als Handelsware betrachtet. Briefe, Schiffspapiere, Postanweisungsscheine und andere Papiere dieser Art werden, auch wenn sie sich auf die Ein- oder Ausfuhr vom Feindeland beziehen, falls sie nicht auf ein und demselben Schiff mit der Handelsware, auf die sie sich beziehen, verfrachtet werden, als Korrespondenz betrachtet werden und Anspruch darauf haben, unbefristet durchgelassen zu werden.

Was über die Wertpapiere gesagt wird, stellt gegenüber dem ursprünglich von Seiten Amerikas eingenommenen Standpunkt ein beträchtliches Engegenkommen dar. Man glaubt infolgedessen in Washington, daß man ohne große Schwierigkeiten über den toten Punkt hingekommen wird, zumal England in der letzten Zeit viel getan (?) hat, um die Schwierigkeiten, über die geklagt wird, zu vermindern.

## Die Schreckensherrschaft in Irland.

Auf Grund der Reichsverteidigungsakte hat der Oberbefehlshaber in Irland Sir John Maxwell einen neuen Befehl erlassen, wonach verboten ist, Briefe oder sonstige juristische Mitteilungen auf anderem Wege als durch die Post von Irland nach dem Vereinigten Königreich zu senden. Die Schreckensherrschaft in Irland hat also trotz Asquiths Besuch keineswegs nachgelassen. Wie „Daily Chronicle“ berichtet, sind im ganzen 1800 verdächtige irische Rebellen von Irland nach England geschafft worden, weitere 700 werden noch erwartet, und nur 120 sind als unschuldig zurückgeschickt worden. Sie werden wie Kriegsgefangene behandelt.

## Annmarsch der Mexikaner gegen die Grenze.

Reuter meldet über „Tägl. Rundsch.“ aufzugehen aus Washington, daß 10 000 mexikanische Kavalleristen und 20 000 sonstige Anhänger Carranzas gegen die amerikanische Grenze vorrückten. Der mexikanische Befehlshaber übersandte dem Befehlshaber der amerikanischen Truppen eine Abschrift des vom Präsidenten Carranza an Wilson gerichteten Antrags, Mexiko zu räumen. Es verlautet, daß der mexikanische General bestellt habe, er werde am 1. Juni die Operation zur Einnahme mexikanischen Grundgebietes beginnen.

## Die vierte österreichische Kriegsanleihe abgeschlossen.

WTB. Wien, 27. Mai. Nach endgültiger Feststellung haben die Bezeichnungen auf die vierte österreichische Kriegsanleihe 4442 Millionen Kronen ergeben, von denen 2 314 850 000 Kronen auf die vierzehnjährige 5½ prozent. amortizable Staatsanleihe und 2 127 850 000 Kronen auf die am 1. Juni 1923 rückzahlbaren 5½ prozentigen Staatschassischeine entfallen. Die Bezeichnungen der Armeen im Felde sind in diesen Beiträgen noch nicht enthalten.

## Der Abfall Süd-Chinas.

WTB. Kopenhagen, 27. Mai. „Ruhboje Slovo“ meldet aus Shanghai über Charkow: Die provisorische Regierung von Süd-China wird aus Vertretern der Provinzen Kwangsi, Kiangsi, Hui-nan, Kweitschou, Tschetschan und Hunan gebildet. Die Proklamierung der Unabhängigkeit dieser Provinzen wird in den nächsten Tagen erwartet. In jeder Provinz wird eine Militärverwaltung mit einem Generalgouverneur an der Spitze eingesetzt. Die oberste Leitung wird General Tschen-Tschun Ho Juan so lange innehaben, bis der Präsident von Süd-China durch Volkswahl bestimmt sei.

## Feindliches Ausland.

### Stimmungsumschwung in Italien.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ geben folgendes Bild aus Mittelitalien zugeschlagenes Stimmungsbild über die Volksstimmung in Italien am Jahrestage der Kriegserklärung: Die Verhältnisse haben in Italien zu einem kolossal Umschwung der Ideen geführt. Es gibt jetzt keinen einschlägigen Bürger mehr, der nicht gegen die Fortsetzung des unheilschten Krieges Stellung nimmt. Ein allgemeiner Jammer geht durch das Land. Die völlige Aussichtlosigkeit auf einen wenn auch nur geringen Erfolg läßt in sehr weiten Kreisen das große kommende Staatsglück ahnen. In der armen Bevölkerung ist die Not und Arbeitslosigkeit drückend geworden. Bei der mangelhaften Unterstützung der Familien sind die Folgen größer als in einem anderen kriegsführenden Staat. Daher werden die Wagen mit jedem Tage lauter, und sie drohen nach gerade einen gewalttätigen Charakter anzunehmen. Unbeschreiblicher Haß habe gegen England überhand genommen. Im geheimen wünscht man, daß Deutschland ein großer Schlag gegen England gelänge. (L.U.)

### Belgien protestiert gegen englische Verleumdung.

„Daily Express“ hat vor einigen Tagen Zweifel darüber ausgesprochen, daß die ins Ausland geflüchteten Belgier ihrer Militärflicht genötigt hätten und gesagt, daß die in England befindlichen 200 000 dienstfähigen Belgier, statt in die freigewordenen Brotstellen der eingezogenen Engländer einzutreten, vor den Briten hätten an die Front geschickt werden sollen. Dagegen protestiert die belgische Regierung und bezeichnet die Behauptung als Verleumdung eines betrübten Volkes. Die Erklärung steht fest, daß im ganzen 100 000 Belgier, darunter Frauen und Kinder, in England leben, von denen nur 2000 Dienstfähige unter 35 Jahren sind. Viele Ar-

beter in Munitionshäfen seien aus besonderen Gründen untaglich, und zahlreich seien die Freiwilligen, die sich gleich beim ersten Aufruf gemeldet hätten.

## Rußland.

WTB. Kopenhagen, 27. Mai. „Wetsch“ will von maggebender Stelle erfahren haben, daß der Zar die Niederschlagung der meisten Majestätsbeleidigungsprozesse verfügt habe.

WTB. Kopenhagen, 27. Mai. Das Pressebüro des russischen Ministeriums des Innern berichtet, daß der Zar im Ministerium des Innern, Nowalewski, zum Bevollmächtigten für Lebensmittelangelegenheiten für ganz Russland ernannt wurde. Er habe weitgehende Befreiung erhalten.

Kopenhagen, 28. Mai. Das Ergebnis der Enteignung des deutschen Grundbesitzes im Gouvernement Cherson wird offiziell bekannt gegeben. Insgesamt sind 2026 deutsche Güter mit mehr als 888 000 Desjatinen enteignet worden.

## Australischer Weizen für die Verbündeten.

Bukarest, 27. Mai. Die italienische Telegraphen-Agentur meldet über Rom, daß die Ententestaaten mit Australien einen Vertrag auf Lieferung von 125 000 Tonnen Weizen abgeschlossen haben, die noch in diesem Jahre übergeben werden müssen. Italien erhält davon 75 000 Tonnen.

## Deutsche Eier und Kartoffeln ins Ausland?

Nach dem „Kotibacher Anzeiger“ bringt das „B. T.“ folgende Meldung aus Vibbenau: „In weiteren Kreisen wird der Vermutung Raum gegeben, daß die in den umliegenden Dörfern so zahlreich und zu höchsten Preisen angekauften Eier durch Agenten über Dänemark nach England befördert werden, ebenso wie Kartoffeln und wahrscheinlich auch Spargel. Daß große Mengen Kartoffeln an dänische Agenten zum Verkauf an England geliefert wurden, ist gelungen nachzuweisen und zu bestrafen. Vielleicht gelingt es auch, die Ausländer der Eier zu überführen.“

## Letzte Nachrichten.

### Englische Zumutungen an Spanien.

WTB. Bern, 28. Mai. Der Madrider Vertreter des „Echo de Paris“ verzeichnet in der spanischen Hauptstadt umlaufende Gerüchte, die er aber als falsch bezeichnet, nach denen England die ausdrückliche Forderung über, wie andere behaupten, eine einfache Anfrage wegen des eventuellen Durchmarsches portugiesischer Truppen durch spanisches Gebiet nach Frankreich an die spanische Regierung gerichtet habe.

### Austausch von Zivilgefangenen.

WTB. London, 25. Mai. (Oberhaus.) Lord Newton teilte mit, daß die britische Regierung der deutschen Regierung vor einiger Zeit den Vorschlag machen ließ, bei der Auswechselung von Zivilgefangenen die Altersgrenze von 55 auf 50 und bei Felddienstunfähigen auf 45 Jahre herabzusetzen.

### Ireland.

WTB. London, 27. Mai. In Dublin wurde heute bekanntgemacht, daß wegen der in gewissen Teilen Irlands noch immer andauernden Unzufriedenheit und Unruhe das Kriegsrecht in ganz Irland bis auf weiteres in Kraft bleibt.

### Geheime Kammerzählung.

WTB. Paris, 28. Mai. (Agence Havas.) Obgleich die Kammer keine Sitzung abhielt, herrschte gestern in den Wandgängen des Palais Bourbon doch reges Leben infolge des Vorschlags einer Anzahl Abgeordneter, die Kammer möge eine geheime Sitzung abhalten, um Fragen der nationalen Verteidigung zu erörtern.

### Großfeuer im russischen Admiralsgebäude.

Petersburg, 29. Mai. In der Petersburger Admimiralität ist, dem „Sotschi-Anzeiger“ zufolge, Donnerstag mittag ein gefährliches Großfeuer ausgebrochen. Marineminister Grigorowitsch ist mit knapper Not entkommen, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Minnistergehilfe Murawjew erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden ist außerordentlich bedeutend. Unersättliche Alten sind ein Raub der Flammen geworden. In der Gesellschaft spreche man von einem Nachtheit eines sehr hochgestellten Beamten.

### Chen-Gilbert wieder bei den Seinen.

WTB. Bern, 28. Mai. Den Pariser Blättern zufolge ist die Flucht des Fliegers Gilbert nach Frankreich gegliedert. Der Flieger ist bereits in Frankreich aufgetaucht, daß der Flieger sich bereits in Frankreich befindet.

### Der Großenkel des persischen Schahs bei Sasonow.

WTB. Kopenhagen, 27. Mai. Wie „Berlingske Tidende“ aus Petersburg meldet, ist der Großenkel des Schahs von Persien, Salar es Saltaneh, dort eingetroffen und von Sasonow empfangen worden.

### Ein chinesischer Revolutionär ermordet.

WTB. Shanghai, 28. Mai. Der revolutionäre Führer Tscheimes ist ermordet worden.

### Wettervorhersage für den 30. Mai.

Teilweise heiter, warm, aber strichweise Gewitterbildung möglich.

## Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von  
**Kriegsanleihen**  
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

## Dankdagung.

Rastloses Mühen und freudiges Schaffen für Familie, Gemeinde und Staat brachten unserem lieben Entschlafenen,

dem Kentier

## Carl Stein,

überreiche Zeichen der Liebe und Wertschätzung beim Heimgegangen.

Hierfür danken allen Freunden und Mitbürgern herzlich mit einem „Vergelt's Gott!“

### Seine trauernden Kinder.

Weizstein, am 28. Mai 1916.

## Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve - Kolonne 3 hat während des Monats Juni 1916 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 29. Mai 1916.

Der Magistrat.

## Fleisch-Wochenmenge.

Die Schwierigkeiten, die dem Schles. Viehhändelsverband gegenwärtig in Bezug auf Viehüberweitung erwachsen und die es unmöglich machen, eine Regelmäßigkeit der Belieferung auch innerhalb des Kreise zugesprochenen Vieh-Kontingents zu gewährleisten, machen es notwendig, die Wochenmenge an Fleisch und Fleischwaren, zu deren Bezug die Fleischkarten berechtigen, in Abänderung der Kreisblattverordnung vom 7. d. Mts. (Seite 461) vom 29. d. Mts. an bis auf weiteres auf

300 gr

für die Einzelperson festzulegen.

Es handelt sich damit voraussichtlich nur um eine vorübergehende Einschränkung. Sobald die Voraussetzungen dafür vorliegen, wird die Menge wieder erhöht werden. Solange dies aber nicht der Fall ist, ist es richtiger, daß möglichst jeder wenigstens etwas bekommen kann, als daß wie in der letzten Zeit viele Fleischbuchinhaber ganz leer ausgehen.

Die Teillabschnitte der Wochenmarke bedeuten also jetzt:

$\frac{1}{4}$  = 75 Gramm.

$\frac{1}{8}$  = 38 Gramm.

Waldenburg, den 27. Mai 1916.

Der Kreisausschuß. Frhr. v. Zedlitz.

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Ober Waldenburg, 27. 5. 16.

Dittersbach, 27. 5. 16.

Bärengrund, 27. 5. 16.

Nieder Hermisdorf, 27. 5. 16.

Sittendorf, 27. 5. 16.

Neuhendorf, 27. 5. 1916.

Dittmannsdorf, 27. 5. 16.

Lehmwasser, 27. 5. 16.

Langwaltersdorf, 27. 5. 1916.

Neuhain, 27. 5. 16.

Althain, 27. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

## Unterstützungszahlung.

Die Berechtigten auf Kriegs - Familienunterstützung werden erachtet, die nächste Unterstützung

Mittwoch den 31. Mai 1916, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 8 bis  $\frac{1}{4}$  Uhr,  
von 151 an von  $\frac{1}{4}$  bis 4 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die eventl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen.

Ober Waldenburg, 27. 5. 16. Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

Die Kriegsfamilien-Unterstützungen für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1916 werden

Mittwoch den 31. Mai d. J., von vormittags 8 Uhr ab, in der Gemeindehauptkasse ausgezahlt.

Dittersbach, 29. 5. 1916. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 22. d. Mts., betreffend den gruppenweisen Fleischverkauf, ordne ich hierdurch Folgendes an:

Der Wechsel der beiden Käufergruppen soll sich feststehend in jeder Woche wie folgt vollziehen:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend,  
von 7-9 Uhr N-Z A-M N-Z A-M  
von 9-11 Uhr A-M N-Z A-M N-Z

Um zu erreichen, daß jeder Einwohner in der Woche mindestens einmal Fleisch erhält, wird bestimmt, daß jedem Käufer an einem Verkaufstage höchstens die Hälfte seiner Wochenmenge verabfolgt werden darf. Diejenigen Einwohner, welche in der Woche vom 29. Mai bis 3. Juni trotz vorstehender Anordnung kein Fleisch erhalten sollten, werden erachtet, sich am 3. Juni, nachmittags, im Gemeinde-Sekretariat unter Vorlegung des Fleischbuches zu melden.

Nieder Hermisdorf, 27. 5. 16. Amts- u. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

Am 24. Mai 1916 ist das Brotbuch Nr. 2459, lautend auf den Namen Katharina Hegebarth, hier, Felshammer Grenze 20 wohnhaft, gestohlen worden.

Auf das Buch darf nichts verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzutellen.

Nieder Hermisdorf, den 26. 5. 16. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

Im Monat Juni 1916 hat die Reserve - Kolonne Nr. 6 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erören des Signals haben sich die Feuerlöschflüchtigen, versehen mit der Feuerlöschflüchtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsort (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 6 wird noch besonders bekannt gegeben.

Erbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Befreitung von der Übung nachzufragen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 25. 5. 16. Der Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

Der Bedarf an Zucker zum Einmachen von Kleimbrot in den Haushaltungen ist bis zum

2. Juni cr., mittags 12 Uhr, im Gemeinde-Sekretariat, 2 Stiegen links, anzumelden. Spätere Anmeldungen haben keine Ansicht auf Berücksichtigung.

Nieder Hermisdorf, den 29. 5. 16. Gemeindevorsteher.

## Für unsere braven Truppen im Felde

werden noch Taschenuhren, Ziehharmonikas, Tabak und Zigarren im Liebesgabenbureau Waldenburg entgegengenommen und edle Wohltäter um gütige Zuwendungen obengenannter Artikel erachtet.

Fröbelschule von Frau Clara Krohmann, Haushaltungs-, Kochschule, Läuterperle, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Hans und Beruf. Stützen, Kinderfräuleins, Jungfern, Stubenmädchen Freiprospett. Eig. Haus, Garten.

## Der Spiritus

hat sich in vielen Haushaltungen zur Bereitung von Speisen und zum schnellen Anwärmen von Getränken eingebürgert. Durch das Verkaufsverbot

### wird

manche Hausfrau in Verlegenheit gebracht, weil der Spirituskocher jetzt unbenutzbar ist. Wir sind in der Lage,

### alle

diese Unbequemlichkeiten durch den Anschluß an die Gasleitung zu beseitigen. Wenden Sie sich daher an uns. Wir erteilen kostenlos Rat und stellen Kostenanschläge auf. Ratenzahlungen und sonstige Zahlungsberleichterungen werden gewährt.

Vorwaltung des städtischen Gaswerks,  
Waldenburg in Schlesien.

## Koggflößer

Kleiderläuse m. Brut, Flöhe, Wanzen, Vieh-Ungeziefer, vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 5193 Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schnuppen und Schinnen, befriert den Haarwuchs, verhilft Krankheit der Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Vernichtet Typhusbazillen, desinfizierend und vorbeugend gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende Anerkennungen. Nur in Kartonpackungen à 0,80 u. 1,20 M. Man achte beim Einkauf auf die Firma der alleinig. Fabrik Rademacher & Co., Siegburg, und den Namen

## Goldgeist!

Möbl. Zimmer an 2 Fr. bald zu verm. Wasserstr. 1, II.  
Eine kleine Stube ist zu vermieten Löperstraße 9.

Gut möbliert. Zimmer, vorn heraus, per bald für nur 12 M. monatlich zu vermieten Blücherstraße 23, III, Neubau.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, Schreibst., zu verm. Freiburger Str. 4, II.

Fr. möbl. Zimmer bald zu bez. Cochiusstraße 6, part.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Mit. Stubenkollege gesucht Hohstr. 8, part., sep. Eing. Stube, 7 M., zu beziehen O. Waldenburg, Archstr. 33.

Besteres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestraße 8a.

Der heutigen Nr. d. Bl. liegt ein Prospekt des Instituts für neue Heilweise, G. m. b. H. Berlin W. 35, betr. "Der Freund der Kranken", bei.

## Pfandversteigerung.

Mittwoch den 31. d. Mts., vormittags 9 Uhr, sollen in Waldenburg (Versammlung im Gasthof „zum Anker“):

1 Schuhmacher - Nähmaschine,  
1 Bettstelle, 1 Wasserkanne,  
1 Eimer und 1 kleine Wanne gegen Barzahlung versteigert werden.

Besichtigung  $\frac{1}{4}$  Stunde vor dem Termin.  
Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Zitterrüben

hat abzugeben  
Hermann Schnabel,  
Waldenburg, Löperstraße 22.

## Fußbodenlack

in Büchsen 1,40 und 2,60 M.,  
Oel- und Lackfarben

in jed. Nuance, schnell trocknend,  
Tarnöl-Ölsoh, Pflanzenöl, Schlemmkreide, Schwefel, Pinsel,

billigt in bekannter Güte.

## Schloss - Drogerie

Ober Waldenburg.



Da Büdinge etwas billiger sind, habe ich einen großen Posten kommen lassen und verkaufe

## schöne große Vollbücklinge,

das Stück mit 20 Pf.  
Auch gibt es diese Woche

## frische geräucherte Schellfische,

das Stück mit 20-25 Pf., bei

## Paul Stanjeck,

Scheiterstr. 15. Telephon 237.

## Salat-Tunke

(behörlich genehmigt) gibt ohne Zusatz von Gewürzen, in Wasser gelöst, fertige Tunke.

Kapfel 10 Pfennige.

## Schloss - Drogerie,

Ober Waldenburg.

Bon unserm

## Kriegs - Atlas

(23×30 cm), enthaltend 20 Karten

jämlicher Kriegsschauplätze der Erde, sowie statistisches Material der kriegsführenden Länder, alphabetisches Ortsregister der Schlachtfelder, kriegs-fälender etc.,

haben wir noch eine Anzahl Exemplare vorrätig.

Preis pro Exemplar nur 1,25 M., auch als Feldpostbrief zu verbinden.

## Als Brattsbeilage

erhält jeder Abnehmer eine Spezialkarte vom Kriegsschauplatz von

## Verdun.

geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 126.

Dienstag den 30. Mai 1916.

Beiblatt.

## Die Kanzlerreise nach Süddeutschland.

München, 27. Mai. Zu der bevorstehenden Reise des Reichskanzlers nach München schreibt die "Bayerische Staatszeitung": Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird am nächsten Montag früh von Berlin kommend hier eintreffen und sich bis zum Dienstag vormittag hier aufzuhalten. Der Reichskanzler wird, wie bei früheren gleichen Gelegenheiten, auch diesmal wieder als Gast des Königs in der Königlichen Residenz absteigen. Wie bekannt, hat sich Staatsminister Graf Hertling im Laufe des Jahres schon wiederholt nach Berlin begeben, um mit dem Reichskanzler, mit dem ihn seit langem die vertrauensvollsten Beziehungen verbinden, persönlich die zahlreichen wichtigen Angelegenheiten zu besprechen, die in unserer schicksals schweren Zeit im Vordergrunde des Interesses stehen. Wenn daher Reichskanzler von Bethmann-Hollweg jetzt nach München kommt, so wird ihm hierbei neben der Erwiderung der Besuche des bayerischen Ministerpräsidenten vor allem der Wunsch leiten, in dieser für die Zukunft Deutschlands so wichtigen Zeit von neuem wieder mit dem König von Bayern, als dem Oberhaupt des zweitgrößten Bundesstaates, dessen ganz besonderer Werthäutung sich der Kanzler erfreut, Aussprache zu pflegen über alle die weltgeschichtlichen, bedeutsamen Fragen, deren Entscheidung der Gang des Bölkerrings immer näher bringt. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, dem es bechieden ist, in dieser großen schweren Zeit die Politik des Deutschen Reiches zu leiten, der seine ganze Lebenskraft in den Dienst Deutschlands gestellt hat, und dessen ernstes, von jeder persönlichen Rücksicht freies Schaffen allein von dem Streben nach einer glücklichen und gesicherten Zukunft unseres Vaterlandes getragen ist, erfreut sich auch bei uns in Bayern ganz besonderer Sympathie. Bei seinem bevorstehenden Aufenthalte wird die Bevölkerung Münchens den Kanzler, wie stets, freundig und herzlich willkommen heißen.

## Das Kriegs-Ernährungsamt.

WTB. Berlin, 27. Mai. (Amtlich.) Gestern nachmittag fand die erste Vorstandssitzung des neuen Kriegsernährungsamtes statt. In der Sitzung wurde die Geschäftsausordnung des neuen Amtes festgestellt und eine Reihe der dringendsten Fragen der Lebensmittelversorgung beraten, insbesondere wurde die Frage der Ausfuhrverbote, wie sie in verschiedenen Bundesstaaten und Landesstellen bestehen, besprochen und die einheitliche Behandlung dieser Angelegenheit in Angriff genommen. In den beiden nächsten Wochen werden in umfangreicher Weise Verhandlungen mit Vertretern aus dem Kreise der Landwirtschaft, der Industrie, von Konsumentenorganisationen, von Handel und mit großen Städten stattfinden, um die Wünsche und Bedürfnisse der betreffenden Kreise kennen zu lernen. Eingehender wurde weiterhin die Frage der Massenernährung in großen Städten beraten. Am Dienstag der nächsten Woche wird der Vorstand erneut zusammentreten.

### Der erste Sozialdemokrat in einem deutschen Reichsamt.

Wir lesen in der "V. Z. a. M.": Die Mehrzahl der Väter, die dem inneren Getriebe der politischen Parteien Deutschlands fernsteht, wird aquilis über den letzten Namen in der amtlich verbindlichen Vorstandsliste des neuen Kriegsernährungsamtes hinweggelesen haben. Und doch ist die mit den Worten: "Endlich Herr August Müller aus Hamburg" dem deutschen Volke vorgestellte Persönlichkeit sehr interessant, politisch vielleicht die interessanteste unter den Mitarbeitern des Herrn v. Batocki. Denn mit Herrn August Müller aus Hamburg kommt nämlich der erste Sozialdemokrat in ein deutsches Reichsamt.

## Unwetter im Reiche.

### Verheerender Hagelschlag.

II. Frankfurt a. M., 27. Mai. Ein schweres Unwetter entlud sich gestern abend über Homburg v. d. S. Ein starkes Gewitter, das von Hagelschlag begleitet war, ging nieder und verursachte großen Schaden. Am meisten betroffen wurden von dem Unwetter die Särgnereibesitzer. Im Kurhaus gingen 130 Fensterscheiben in Trümmer. Die Feldfrüchte, die in ihrer Entwicklung noch nicht weit vorgeschritten sind, wurden nur wenig beschädigt.

### Vier Menschen in ihrer Behausung ertrunken.

Dresden, 27. Mai. Besonders groß war der Schaden in der an der Grenze gelegenen Stadt Wehlen, wo die in der Nähe des Flusses befindlichen Straßen überflutet und so beschädigt wurden, daß eine Straße abgerissen werden mußte. Die Schule von Wehlen ist unter Wasser gesetzt. Aehnlich wiegte das Unwetter in Schandau, wo die Wassermassen aus Feldern Karlofeln und Ackererde wegspülten, ebenso in Rathen, Pillnitz, Friedenau und Naundorf war das Unwetter von verheerender Wirkung. Die Eisenbahnlinie längs der Elbe wurde durch Geröll verschüttet. Quadern von größeren Dimensionen wurden auf das Gleis geworfen, so daß stundenlang eine Verkehrsstörung eintrat. In Reichenau wurden Familien in den Häusern, die nächst der Elbe stehen, durch die schnell steigende Flut in ihren Wohnungen eingeschlossen, da ihnen nicht rechtzeitig

Hilfe gebracht werden konnte. Die Fluten drangen in die Wohnungen ein und zwei Frauen und ein Mann fanden den Tod. In der Gemeinde Markersdorf entstand eine Frau; ein Haus stürzte ein. Merkwürdigweise wurden einzelne Gemeinden, wie Mügeln und Pirna, von der Katastrophe ziemlich verschont. Von Zittau sind 300 Mann Militär zur Hilfeleistung nach den schwer betroffenen Ortschaften abgegangen. Man schätzt den gesamten Schaden auf eine Million Mark.

### Eine Windhose in Chemnitz.

Chemnitz, 27. Mai. Ein schweres, mit Hagelschlag verbundenes Gewitter entlud sich heute gegen Abend über Chemnitz und richtete bedeutenden Schaden an. Eine Windhose hat die Schloßteichanlagen verwüstet, wo viele Bäume entwurzelt oder abgebrochen wurden. Die Menschen konnten sich der Gefahr, von dem Sturm in den Schloßteich gesetzt zu werden, nur dadurch entziehen, daß sie sich zu Boden wiesen. Das Elektrizitätswerk wurde ebenfalls beschädigt, so daß die Stadt einige Stunden ohne Licht und Kraft war und der ganze Straßenbahnbetrieb ruhen mußte. Soweit bisher bekannt, erlitt ein neunjähriges Mädchen durch Hagelschlag eine schwere Kopfverletzung.

### Wetterverwüstungen in Böhmen.

Aufzg. 27. Mai. Durch ein schweres Gewitter und einen Wollenbruch wurden am rechten Elbufer in Ausdehnung von sechs Kilometern Scheunen und Schuppen weggerissen. Der hochangestammte Schwarzbach riß in Waldschütz eine neue Brücke fort. Die Aecker wurden in weitem Umfange überschwemmt. Der Saaleschaden ist groß. Ein Wasserstrom von zwei Metern Höhe ergoß sich über die Ortschaft Birnai im Pruischatal. Das Bahngleis der österreichischen Nordwestbahn ist unterwassern und mit Steingeröll bedeckt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. In Birnai steht das Wasser stellenweise ein bis zwei Meter hoch, es drang in die Häuser und Viehhäuse ein. Bäume wurden entwurzelt. Der Gesamtschaden ist noch nicht abzuschätzen.

## Ans dem neutralen Ausland.

### Ein griechischer Kronrat.

Die "N. Fr. Presse" meldet aus Athen: Nach einer Athener Meldung des "Lyoner Progrès" aus Athen trat gestern ein Kronrat unter dem Vorsitz des Königs Konstantin zusammen. Ministerpräsident Skulidis hatte nach Beendigung der Sitzung eine längere Unterredung mit dem rumänischen Gesandten in Athen.

### Die Konsuln der Zentralmächte verlassen Kreta.

WTB. Athen, 27. Mai. (Reuter.) Aus Kreta wird telegraphiert, daß die Gesandten der Entente-Mächte infolge der von der griechischen Regierung unternommenen Schritte dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Konsul in Kreta gestattet haben, nach dem Piräus zu gehen.

### Eine Million Dollar zur Linderung der Kriegsnöte.

WTB. New York, 26. Mai. Das Reutersche Bureau meldet, die Rockfellerstiftung teilt mit, daß sie eine Million Dollar zur Linderung der Not in Polen, Serbien, Montenegro und Albanien bestimmt habe.

## Provinzielles.

Breslau, 29. Mai. Der Schützengraben im Scheiniger Park ist um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert worden. Mitten in den Gräben ist eine erweiterte russische Ballonabwehrkanone auf einem Holzunterbau eingebaut worden. Das Geschütz ruht auf einer drehbaren Scheibe und ist mit Eisen und Stricken auf Unterlegbolzen so gerichtet und verankert, daß es im Winkel von etwa 60 Grad emporsteht. Es kann auch als Fliehbahngeschütz verwendet werden. Recht belehrend sind auch die Geschosse, deren Verwendung in den Geschützunterständen von den Führern erklärt wird. Außer den gewöhnlichen Granaten werden solche gezeigt, die in fünf Arten als gewöhnliche Granaten, als Granate mit Brennzünder, die beim Aufschlagen explodiert, als Granate, die erst einige Zeit nach dem Einschlagen zur Explosion kommt, als Schrapnell und Kartätsche zur Abwehr von Sturmangriffen verwendet werden können. Nur eine einfache Abstellung ist notwendig, um die Granate in jeder dieser Arten zu benutzen. Die Geschützstände sind nach Möglichkeit für Flieger unkenntlich gemacht.

Der Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens hielt am Sonntag im Kammermusikaale seinen 52. Verbandstag ab. Mehr als vierhundert Abgeordnete nahmen daran teil. Die Regierungspräsidenten von Breslau und Oppeln, der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung, die Handelskammer, die Handwerkskammer von Breslau und Oppeln, der hiesige Konsumverein und die Dresdener Bank hatten Vertreter entsandt. Die Zeitung lag in den Händen des Verbandsvorsitzenden, Direktor Göhlich vom Breslauer Vorschubverein. Justizrat Professor Dr. Gräger aus Charlottenburg, der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, hielt einen großzügigen Vortrag über den Einfluß des Krieges auf die Genossenschaften, unter besonderer Berücksichtigung

der Kreditgenossenschaften. Insbesondere stellte er darin bemerkenswerte Betrachtungen an über das vermutliche Aussehen des wirtschaftlichen Lebens in der ersten Zeit nach dem Friedensschluß. Einen zweiten Vortrag hielt Direktor Augsburg.

— Tagung des Provinzialverbandes schlesischer Ortskrankenkassen in Breslau. Unter Beteiligung von 58 schlesischen Ortskrankenkassen, die von 102 Delegierten vertreten wurden, fand am Sonntag eine ordentliche Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes schlesischer Ortskrankenkassen statt. Der Vorsitzende Stadtverordnete Zimmer teilte zu dem Geschäftsbericht mit, daß dem Verband gegenwärtig 74 Ortskrankenkassen mit 230 000 Mitgliedern angegeschlossen seien. Folgender für die zahlreichen Krankenkassenangestellten sehr bedeutsame Antrag fand einstimmige Annahme: Die heutige Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes schlesischer Ortskrankenkassen beauftragt den Vorstand und Ausschuß, in eine Prüfung der Frage der Begründung einer Ruhegehaltakasse für Kassenangestellte nach dem Muster der Ruhegehaltakassen im Königreich Sachsen einzutreten. Geheimrat Wolffberg (Breslau) nahm dann das Wort zu einem Vortrag über die Bekämpfung der Lungentuberkulose. Dem Vortrage folgte ein zweiter Vortrag des Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Berlin, Direktor Albert Kohn, über die prophylaktischen Aufgaben der Krankenkassen nach dem Kriege. — Im Anschluß an diesen Vortrag wurde ein Antrag des Stadtrats Löwenthal aus Brieg einstimmig angenommen, wonach die drei schlesischen Regierungspräsidenten ersucht werden sollen, dahin zu wirken, daß bei der Überweisung von Zusatzbrotmarken an die schwer arbeitende Bevölkerung Schwangere ebenfalls berücksichtigt werden sollen. — Der Antrag des Ausschusses, den Mindestbeitrag pro Jahr und Kasse auf drei Mark festzusetzen, fand Annahme.

Liegnitz, 2 Jahre Juchthaus für einen Pferdedieb. Ein Pferd im Werte von 3000 M. gestohlen zu haben, war der schon vorbestrafte Landwirt und Wirtschafter Robert Moser vor der Liegnitzer Strafanstalt angeklagt. Er begab sich in der Nacht des 8. April nach Liegnitz, wo er gut Bescheid wußte. Er schlich sich nachts in den Stall des Gutsbesitzers Hainke, suchte sich von den dort stehenden sechs Pferden das schönste und beste belgische Pferd im Werte von 3000 M. aus, und zog es hinten zur Scheune heraus, worauf er nach Breslau ritt. Dort verkaufte er das Tier, für das er ursprünglich 2000 M. verlangt hatte, für 1000 M. Er bekam aber das Geld nicht in die Hände, denn man hatte inzwischen von dem Pferdediebe in der Zeitung gelesen, und so wurde der Dieb bei der Übergabe des Tieres von einem Schuhmann verhaftet. Moser wurde zu zwei Jahren Juchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Beinholtene hat sein Pferd wiedererhalten.

Guhrau. Ein energischer Bürgermeister. Ein zeitgemäßes kräftiges Wörtlein redet der hiesige Bürgermeister mit allen denen, die es immer noch nicht begriffen haben, daß außer ihnen auch noch andere Menschen Anspruch auf Nahrungsmittel haben. Er erläutert folgende Bekanntmachung: "Die Fleischereien sind angewiesen, für eine gerechte und weitreichende Verteilung des vorhandenen Fleisches zu sorgen. Wenn einzelne Leute daher übermäßige Ansprüche stellen, und z. B. eine Hausfrau, deren Haushaltung aus acht Personen besteht, vier Pfund Rindfleisch und gleichzeitig noch vier Pfund Kalbfleisch fordert, oder andere Personen von Fleischerei zu Fleischerei gehen und ihre altgewohnten Fleischmengen auf diese Weise zusammenzuhäufen, so ist das eine Handlungsweise, die man zur Festzeit mit 'habsburg' bezeichnen muß. Wenn derartige Leute sich den wohlberechneten und begründeten Anordnungen der Behörden nicht freiwillig fügen wollen, dann werden sie gezwungen werden. Klinstig wird jeder, der bei ähnlichen Handlungen betroffen wird, öffentlich in den Tagesblättern namhaft gemacht werden."

Hirschberg. Auflauf von Schlachtrindern für die Getreisewirtschaft. — Eine unverschämte Lebensmittelwucherin. Der Kreis Hirschberg ist verpflichtet, den Bedarf der im Kreise selbst beständlichen Truppen, Teile und Lazarette mit Schlachtrindern zu decken. Es sind bis zum 30. Juni insgesamt 165 Schlachtrinder aufzubringen. — Einer unverschämten Lebensmittelwucherin hat die hiesige Polizei das Handwerk gelegt. Wie öffentlich bekannt gemacht wird, ist der Geschäftsbetrieb der Handelsfrau Auguste Scholz in der Hellerstraße politisch geschlossen worden, weil sie u. a. Käse, der mit 80 Pf. das Pfund verkauft werden sollte, sich mit 2,50 M. bezahlen ließ, für ein Huhn 11 M. und für zwei Tauben 3,50 M. forderte. Maier sieht, daß unsere Polizeiverwaltung den Lebensmittelwucherern gegenüber mit erfreulicher Rücksichtlosigkeit zusätzet.

Warmbrunn. Oeffentliche Speiseabgabe für jedermann. Der Hilfsausschuß für Warmbrunn-Hirschdorf errichtet vom 1. Juni d. J. ab im Restaurant "Sansonci" in Hirschdorf eine Volksschule. Diese wird zu ganz billigen Preisen Mahlzeiten verabfolgen, die an Ort und Stelle verzehrt werden oder mit nachhause genommen werden können.

Langenau. Unfall durch einen Franzosen. Als am Donnerstag früh der Sohn des Gutsbesitzers Ritter aus Johnsdorf auf dem Rad nach Hirschberg zum Wochenmarkt fahren wollte, wurde er zwischen Langenau und Johnsdorf auf dem "Eulenbügel" von

einem gefangenen Franzosen, welcher sich von seiner Arbeitsstätte entfernt hatte, vom Rad geworfen und ihm mit einem Messer fünf Stiche in den Rücken verfest. Ein zufällig aus Ludwigsdorf kommender Holzfäller kam dem Verletzten zu Hilfe, worauf sich der Unhold in den Wald flüchtete. Er wurde bald von seinen eigenen Kameraden gefesselt und am Freitag vom Kaufjungen Wachtmeister nach Hirschberg transportiert. Die Verlebungen des R. sind erfreulicherweise nicht gefährlich.

**Striegau.** Der Kinderschreck mit der brennenden Zigarette. Die Nichtswürdigkeit, die vor 8 Tagen in Schweidnitz im belebten Sonntagstreben an der achtjährigen S. B. verübt wurde (dem Mädchen wurde von einem unbekannt Gebliebenen ein glimmender Zigarettensummel in den Nacken gesteckt), erfuhr am Freitag hier eine Wiederholung an dem siebenjährigen Schulknaben Sender von hier. Das Kind begleitete die mit Pfeife zu einer Feuerübung ausmarschierenden Soldaten. Auf der Bahnhofstraße wurde dem Knaben von einem Unbekannten ein glühender Zigarettensummel in den Nacken gesteckt, der durch das Sich-Schlütteln des Jungen bis in die Unterhose fiel, brennend am Körper entlang rutschte und in der rechten Kniekehle am Strumpfband liegen blieb. Hier entzündeten sich die Sachen des armen Kindes, wodurch es Brandwunden an den Beinen und am Gesäß erlitt. Auch der Nacken und Rücken weisen Brandschäden durch den Zigarettensummel auf. Schreiend brach der Kleine zusammen. Durch hinzuspringende Soldaten wurden ihm die Kleider vom Leibe gerissen und von anderen Passanten seine Überführung in die elterliche Wohnung veranlaßt. Hier liegt das Kind franz darnieder. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter derselbe in Striegau wie in Schweidnitz ist. Unter den ersten Eindrücken, die das Schweidnitzer Kind äußerte, stand oben an, daß der Täter kein Mann aus der Stadt und keiner von den Dörfern war, sondern ein „neuer“ Fremder.

**Gleiwitz.** 2 Kinder bei einem Brande aus Lebensgefahr geholt. Freitag abend brach in der Kritthütze im 3. Stock Feuer aus. Die Feuerwehr rückte heran. Zwei Kinder im Alter von etwa 4 und 5 Jahren schwanden im 3. Stock in Lebensgefahr. Sie schrieen laut um Hilfe und Rettung, und krochen zum Fenster hinaus auf das breite Dachgesims unter den Mansardenfenstern. Die Kinder drohten herabzustürzen. Vom Hofe der gegenüber gelegenen Infanteriekaserne aus wurde das Feuer zuerst bemerkt. Mehrere brave Feldgräue ließen hinüber und stiegen auf das Dach. An einem schnell herbeigeschafften Wäscheselle ließ sich einer der Soldaten von der Dachkante über der Mansarde nach dem vorspringenden Dachgesims hinunter. Hier ergreifte er zunächst eines der Kinder und ließ sich hinaufziehen. Bald darauf stieg der mutige Lebensretter zum 2. Male auf dieselbe Weise nach dem Dachgesims hinab und brachte das andere Kind in Sicherheit. Die Eltern, die erst am Tage vor dem Brandausbruch in die Wohnung eingezogen waren, waren nicht zu Hause und hatten die Kinder eingeschlossen. Der ganze Dachstuhl ist ausgebrannt, viel Wäsche, Kleidungsstücke, alte Möbel und dergl. sind ein Raub der Flammen geworden.

## Schwere Gewitter.

Aus der nordöstlichen Provinz liegen vom Freitag nachmittag zahlreiche Gewittermeldungen vor. Aus Görlitz wird über ein Sechs Stunden-Gewitter berichtet: Gegen 4 Uhr nachmittags verdunkelte sich der Himmel; von Osten und Südosten zogen schwere Wetterwolken auf, die zwar langsam aber desto beständiger sich verdichteten, bis der Himmel gegen 5 Uhr nachmittags wie eine einzige grau-gelbe Masse aussah. Fast ununterbrochen machten sich die Anzeichen des kommenden Wetters in dumpfem Rollen bemerkbar, bis bald nach 5 Uhr starker Regen eintrat, der bis gegen Mitternacht, zeitweise in außergewöhnlicher Stärke, anhielt. Seinen Höhepunkt erreichte das Unwetter abends gegen 9 Uhr, wo in einer Minute 35 Blitze gezählt werden konnten. Glücklicherweise waren die wiederholten Einschläge in der Stadt sogenannte kalte Schläge, die keinen großen Schaden anrichteten.

In Gleisdorf bei Lauban schlug der Blitz in das Haus des Schneidermeisters Alfred Garbe ein, das vollständig niedergebrannte. Es wurde nur sehr wenig gerettet.

Schwere Gewitter richteten am Freitag nachmittag und Sonnabend nacht im Hirschberger Tale mehrfach Schaden an. In Schwarzbach wurde das Besitztum des Stellenbestlers Tschorn, der im Felde steht, durch Blitzschlag vollständig eingeschert und eine Kuh erschlagen. In Stosendorf ging die Kirchliche Stelle in Flammen auf. Die Schwiegermutter des Kreishauptbesitzers Herda in Stosendorf und ein Dienstmädchen wurden durch Blitzschlag betäubt. Außerdem wurde in Stosendorf eine mehrere hundert Jahre alte Eiche durch Blitzschlag zerstört. In Rommisch traf ein Blitzschlag die Freudenberger Fabrik, ohne zu zünden.

In vielen anderen Ortschaften richtete der Blitz ebenfalls Schaden an.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 29. Mai.

\* (Uraub und Vertretung des Kreisarztes.) Die Vertretung des vom 28. Mai bis 1. Juli beurlaubten Kreisarztes Veterinärat Wittenbrink ist dem Tierarzt Böhm in Wüstegiersdorf und dem Schlachthofdirektor Mattauschel hier in der Weile übertragen worden, daß ersterer die veterinärpolizeilichen Geschäfte für den Kreis, sowie die Ergänzungsfleischbeschau für die Amtsbezirke Rudolfswalde, Ober Wüstegiersdorf und Nieder Wüstegiersdorf, Donnerau, Lamhausen, Charlottenbrunn, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Kynau, Michelsdorf, Hausdorf und Wüstewaltersdorf, und letzterer die Ergänzungsfleischbeschau für den

übrigen Teile des Kreises übernimmt. Bestellungen sind an die benannten direkt zu richten.

\* (Das Eiserne Kreuz.) Der Flugzeugführer Gefreiter Hermann Weber, Sohn des Schmiedemeisters Weber in Hermsdorf, erhielt das Eiserne Kreuz.

(Am Eisernen Bergmann.) Unter Vorantritt ihrer sämtlichen Spielernekte gestern die Jugendwehr von Nieder Hermsdorf zur Regelung nach Waldenburg ab. Der Beitrag von 21 Ml., den die Jungenmänner in das Buch des Eisernen Bergmannes eintragen konnten, gereichte ihnen zur besonderen Ehre.

\* (Verbotene Reiseelektire.) Dasstell. Generalkommando erläutert ein Verbot der Mitnahme von Schriften und Drucksachen über die Reichsgrenze. Die Bekanntmachung liegt in der Geschäftsstelle des „Waldenburgischen Wochenblattes“ zur Kenntnisnahme aus.

(Der heutige Fleischverkauf) vollzog sich heute erstmals nach der Neuteilung der Karteninhaber in zwei Gruppen. Das Ergebnis war befriedigend. Zum ersten traten die Frauen nicht so zeitig wie sonst an den Läden an, und dann war auch der Schwarz der Wartenden nicht so groß wie bisher. Infolgedessen gelangte jeder schneller an die Reihe, und jeder hat auch, soweit wir erfahren konnten, erhalten, was er zu fordern berechtigt war.

(Unterhaltungsabend des Gemischt Chors und Lehrer-Gesangvereins Waldenburg.) Nach schöner Geplauderheit beschlossen der Gemischte Chor und der Lehrer-Gesangverein ihre Winteraktivität am Sonnabend durch einen Unterhaltungsabend, zu dem man auch die Bewohner unserer Lazarette geladen. Etwa 140 Feldgräue und die reiche Zahl der Mitglieder samt ihren Angehörigen füllten den „Rath“-Saal bis zum letzten Platz. Der Vorsitzende der Vereine, Rector Krause, begrüßte die Teilnehmer, insbesondere die erschienenen Offiziere und Mannschaften, mit warmen Worten. Er betonte, daß die Veranstaltung ein geringes Zeichen der Dankbarkeit gegen unsere braven Kämpfer sein solle und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Unterhaltungsabend ihnen eine Stunde frohen Vergnügens all des Schmerzen, das hinter ihnen liege, bringen möge. Rector schloß mit einem Hoch auf den Käppi. Der als Praktikator für den Abend gewählte Schriftsteller Krause aus Siegnitz ließ man einen inhaltsvollen Prolog folgen. Dieser Herr und der Violonvirtuose, Konzertmeister Bergmann aus Schweidnitz, spendeten den Versammlungen reiche und schöne Gaben ihrer Kunst. Auch die Geselligkeit kam zur vollsten Entfaltung, zumal jedem Feldgrauen ein „boldes“ Gegenüber beobachtet war. Ganz besonders wußte sich die Dame welt bei den Marsjöchinen durch Gaben ihrer Backkunst beliebt zu machen. Hier hatte man so reich vorgelegt, daß auch den ans Lazarett gefesselten Kameraden ein süßes Paketchen mitgeschickt werden konnte. Auch Bier und Bier waren von den Mannschaften gespendet. So verbrachte Militär und Zivil den Unterhaltungsabend in bester Stimmung. Der militärische Leiter der Lazarette, Major von Steuben, nahm Gelegenheit, den Vereinen für die herzliche Aufnahme und die gebotenen Genüsse den aufrichtigsten Dank der Feldgräue auszusprechen. Den Vereinsmitgliedern wird dieser Abend eine der schönsten Erinnerungen aus schwerer Kriegszeit sein.

(Im Gesellenverein) sprach in der gestern stattfindenden Versammlung der Präses, Oberkaplan Herzog, über den Priesterstand, insbesondere über das Zölibat des Priesters. Die wieder eingelassene Feldpost und eine Abhandlung über „Standeslehre“ kamen zur Vorlesung. Für Sonntag den 18. Juni wurde ein Ausflug nach dem Sattelwald geplant. Den gemütlichen Teil des Abends füllten wie üblich Gesang und Unterhaltung aus.

(Die Strichschule der Frau Dr. Gombert) in der Neustadt unternahm unter Führung ihrer Leiterin am Sonnabend einen Ausflug nach der Zeisburg. Die Straßenbahn beförderte die junge Schule nach Bad Salzbrunn. Bei schönstem Wetter begann hier die Wanderrung über den Wiesenweg nach Adelsbach, wo in der Niedermühle das Lager aufgeschlagen, der Kasettenturm eingenommen und Spiele eingeleitet wurden. Später ging die Wanderung durch schönen Baumbald nach der Zeisburg. Auf dem Rückweg bot die Niedermühle nochmals Rast. Frau Dr. Gombert überpaschte hier ihre Böblinge mit einer Verlösung, aus der für jedes ein kleines Andenken hervorging. Frische Milch gab Stärkung zur Rückwanderung. Vor dem Abbruch riefte Eisenbahnschreiber Graßhoff eine kleine Ansprache an die Jugend. Letztere ließ ihren Dank für Frau Dr. Gombert in ein dreisiges Hoch ausklingen. Unter fröhlichem Gesang und auf denselben Wege wurde der Rückmarsch angereitet. Vor dem evangelischen Gemeindesaal in Waldenburg-Neustadt hielt Eisenbahnschreiber Graßhoff eine kurze Schlussansprache, dem sich der gemeinsame Gesang des ersten Liedverlies „Aun danket alle Gott“ anschloß. Bei dem Auseinandergreifen wurde die selbstlose Leiterin von der großen Kinderchar umringt, die mit leuchtenden Augen die Hände ihr zum Abschied nochmals entgegenstreckten.

(Wie man sich Butter verschaffen kann,) hat dem Gottesh. Stadtbl. zufolge ein Waldenburger einem Landwirt in Reichenau gezeigt. Der „findige“ Mann, der in jener Gegend zu tun hatte, sprach in einer Wirtschaft vor, von der er wußte, daß dort „gebuttert“ worden, und bat um den Verkauf von Butter. Der Landwirt lehnte erst glatt ab, doch als der Käufer durchblicken ließ, daß man vielleicht auch für ein Pfund einen Thaler zahlen könnte, war schließlich Butter erhältlich, und zwar bald 6 Pfund. Der Käufer paidte die 6 Pfund Butter ein und legte dem Landwirt 14,40 Mark, den Höchstpreis, auf den Tisch. Verdutzt sagte der Bauer, die Butter sollte doch 18,00 Mark bringen. „Ja“, sagte der Käufer, „ich habe mir die Sache aber überlegt, ich mache diesen strafbaren Handel nicht mit, denn auch der Käufer ist strafbar, wenn er über den Höchstpreis zahlt. Wenn Sie durchaus auf 3,00 Mark pro Pfund bestehen bleiben, mitsie ich die Sache anzeigen; ich will jedoch davon für diesmal noch

abssehen.“ Er nahm seine 6 Pfund Butter und empfahl sich dem über den erlebten Reinfall lächelnden Bäuerlein mit dem schönen Gruß: „Auf Wiedersehen!“

WTB. (Potterie.) In der Sonnabend-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preußisch-Südostdeutschen Klassenlotterie fielen: 75 000 Ml. auf Nr. 161 283, 5000 Ml. auf Nr. 3746, 113 768, 164 197, 3000 Ml. auf Nr. 7127, 9860, 14 061, 23 184, 29 044, 37 905, 38 256, 40 103, 49 479, 58 184, 62 408, 66 838, 69 929, 76 320, 87 157, 98 123, 96 401, 98 255, 104 220, 106 422, 107 052, 116 770, 125 613, 135 032, 137 082, 150 540, 154 722, 170 203, 170 923, 183 179, 186 406, 189 153, 198 155, 201 711, 213 985, 219 012, 224 625, 231 248. — In der Nachmittagsziehung fielen: 15 000 Ml. auf Nr. 175 525, 10 000 Ml. auf Nr. 4286, 5000 Ml. auf Nr. 30 447, 167 282, 3000 Ml. auf Nr. 13 936, 14 253, 31 888, 31 514, 35 496, 47 495, 57 306, 57 529, 63 080, 65 329, 85 248, 85 801, 86 832, 88 388, 94 490, 99 806, 100 970, 102 523, 103 598, 114 276, 124 041, 130 616, 132 433, 139 084, 151 450, 152 144, 157 798, 158 237, 160 361, 177 789, 181 917, 185 330, 219 807, 221 951, 220 074, 224 802. (Ohne Gewähr.)

\* Gottesberg. Das Eiserne Kreuz ist nun auch dem zweiten Sohn des Pfarrers Tobias, Deutnant Hubert Tobias, verliehen worden.

\* Gottesberg. Die Regelung des Fleischverkaufs. — Auflösung des heiligen Lazarets. Das unse-rem Orte überwiesene Fleisch wird an die fünf Fleischverkaufsstellen des Ortes verteilt und so überwiesen, daß jeder Bewohner auf Grund der vorhandenen Vorräte den auf ihn entfallenden Teil erhält. Die Menge des Fleisches für die einzelnen Haushaltungen wird sich deshalb soviel wie möglich nach den vorhandenen Vorräten richten. Der Verkauf wird jeden Monat neu geregt, sodass das unnötige und oft schon so frühe Warten vor den Läden aufhört. Der Fleischverkauf wird bis auf weiteres stets am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche von früh 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr stattfinden. Ein früheres Einfinden vor den Verkaufsstellen ist nach diesen neuen Maßnahmen völlig zwecklos. — Die Stifter des Gottesberger Vereinslazaretts, die Verwaltung der Schlesischen Kohlen- und Holzwerke und Sanitätsrat Dr. Meinde, haben sich entschlossen, angesichts der bestehenden Lebensmittelknappheit das Vereinslazarett vom 1. Juli d. J. aufzugeben. Mitbestimmend bei diesem Entschluß waren auch die großen Anzahl, die das Lazarett in den letzten Monaten, hervorgerufen durch die geringe Belegung des Lazaretts, erforderte. Zu erwähnen wäre hierbei, daß die Lazarette des gesamten Körpersbereichs insgesamt 34 000 Betten zur Verfügung haben, während in den letzten Monaten nur etwa 12 000 Betten benötigt wurden.

# Weißstein. Der Marien- und Hedwigsvierein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Liebersdorf, an dem sich Mitglieder und Freunde des Vereins zahlreich beteiligten.

\* Salzbrunn. Jugendkompanie. Gestern unternahm eine Abteilung unserer Jugendkompanie eine Fahrt nach Bandeshut. In aller Morgenfrühe gings durch die tausendlichen Wälder am Fuße des Sattels über Reichenau, Giebmansdorf, Hartmannsdorf — von da aus die Schneekoppe zum Greisen nahe — hinein nach Bandeshut. Eine zweistündige Fahrt gab Gelegenheit, das altestümliche Städtchen zu besuchen, sich an seinen alten Giebeln und Laubengängen zu ergötzen und mit Stämmen die altherwürdige Gnadenkirche zu betrachten. Neben Schwarzwaldau, Rothenbach wurde die Heimfahrt angetreten. Gegen 2 Uhr konnte man in Salzbrunn wieder ankommen.

Z. Nieder Salzbrunn. (Silberhochzeit. — Heldentod.) Am Sonntag den 28. d. beginn der seit 22 Jahren hier amtierende Kantor und Hauptlehrer Paul Friede mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Am Vorabend erschien im Hause des Jubelpaares der Kirchenchor, sowie einige Mitglieder des Gemeinderats. Der Kirchenchor sang die Motette: „Der Herr ist mein Hirt“, worauf der Standesbeamte Klein die Glückwünsche des Kirchenchores unter gleichzeitiger Übergabe eines Geschenks übermittelte. Anschließend gratulierte der Vorsitzende des Gemeinderats, Pastor prim. Gembus, und überreichte dem Jubelpaar ein von der Kirchengemeinde gestiftetes Geschenk. Die Kinder der Kantorklasse brachten ihrem Lehrer ihre Dankbarkeit und Verehrung durch sichtbare Geschenke zum Ausdruck. Am Sonntag vormittag, nach dem Gottesdienste, erfreute die Kapelle des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins das Jubelpaar durch ein Morgenständchen. Dem Jubelpaar sind aus nah und fern noch zahlreiche Glückwünsche und Zeichen der Verehrung zuteil geworden. — Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Infanterist Paul Fuhrmann, Sohn des Schmiedemeisters N. Fuhrmann hier selbst.

# Weißstein. Auf dem Felde der Ehre fiel der Landsturmmann Albert Scheithauer von hier, Vater von sechs Kindern.

A. Neuhendorf. Impstermine. Für Neuhendorf, Neu Grauhendorf, Steingrund, Nesselgrund und Dittmannsdorf mit Kolonie findet die Impfung der Erste und Wiederimpfung am 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „zum deutschen Hof“ statt.

A. Dittmannsdorf. Kriegsopfer. — Musterung. An 83 Angehörige von Kriegsteilnehmern wurden im Mai 2857,50 Ml. Kriegsunterstützungen ausgeschüttet. — Im Stellungskriege bei Illuzig (Ruhland) erlitt den Heldentod der 20jährige Musketier Wilhelm Kubert, Sohn der Witwe Kubert in Neu Juliansdorf. — Eine Musterung bezw. Nachmusterung von Mannschaften verschiedener Jahrgänge findet für den hiesigen Ort am 10. Juni in Charlottenbrunn statt.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelte alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

König nicht selbst durch grundlose Unterbrechungen seiner Reise zur Grenze den Anstoß gegeben hätte. Die Entscheidung wurde schließlich durch einen Zufall herbeigeführt. In Valenciennes wartete ein kriegstreuer General mit seiner Truppe. Als die Flüchtlinge aber nicht zur bestimmten Stunde eintrafen, verbreitete sich das Gerücht, die Flucht sei mißglückt, sodass der General kurzerhand seine Leute wieder über die Grenze zurückzog. Zwei Stunden später polterte der schwere Kessowagen des als Diener verkleideten Königs durch die Straßen der Stadt, und noch in der folgenden Nacht wurde er erkannt und festgenommen, während wenige Kilometer weiter abungslos die Hilfsstruppen im Quartier lagen.

Nicht alle Fluchtversuche gingen so gemüthlich vor sich wie derjenige Ludwigs XVI., und wohl eines der interessantesten und abenteuerlichsten Lebensschicksale hat der bekannte Freiherr von der Trenk gehabt, dessen „sonderbare Lebensgeschichte“ noch heute Gemeingut der Literatur ist. Sein unerschöplicher Freiheitsdrang ließ ihn übermenschliche Strapazen erdulden. Als junger Gardeoffizier unter Friedrich dem Großen Schiffbruch gelitten, wurde er auf der Festung Glatz interniert. Bei seinem ersten Fluchtversuch blieb er in einer Kloake stecken, beim zweiten ließt er sich in eine Palisade ein und musste gewaltsam befreit werden. Ein dritter trug ihm endlich die Freiheit ein, bis er wenige Wochen später wieder ergriffen und in Magdeburg an Ketten geschmiedet wird. Zehn Jahre hindurch musste er in diesem Zustand schlachten. Mit Jährling und in der Weltgeschichte einzigartiger Energie setzt er aber seine Fluchtversuche fort, und nichts war instande, seinen Lebensmut zu beugen. Einmal gelingt es ihm, in monatelanger Mühe mit den Fingern einen unterirdischen Gang zu graben, ein anderes Mal öffnete er mit einem Messer lustigerecht die Türschlösser des Kerkers. Zwei von ihnen haben bereits nachgegeben, da bricht beim dritten die Ressortlinge nach außen ab und verrät ihn. Rastend vor Schmerz, erschlägt er seinen Wächter, entzieht einem Offizier den Degen und bahnt sich durch die Wache einen Weg, bis die Übermacht ihn schließlich doch überwältigt. Welche Unsumme von Leiden, von Überlegung und Anstrengungen mit diesem Lebensschicksal verknüpft sind, lässt sich mit trockenen Worten nicht schildern. Nach 18jähriger Kerkerhaft erst wird Trenk im Jahre 1763 begnadigt. Aber auch die Freiheit sollte dem eigenartigen Mann keine Ruhe beidergeben. Unstet zog er durch halb Europa, und als er wirklich einmal festen Fuß fasste — es war in Paris, — da brach 1791 gerade die Revolution aus. Als politischer Spiegel wurde er von den Jakobinern verhaftet und hingerichtet, — zwei Tage, bevor mit Robespierres Sturz eine neue Ära in Frankreich begann.

Trenk verdient unser Mitleid. Aber er war immer ein Abenteurer, der auch gelegentlich vor Verbrechen nicht zurückgeschreckt. Der Zweck heiligte ihm die Mittel. Um wieviel verständlicher sind uns die Fluchtversuche von Kriegsgefangenen, die der Zufall als Feinde entsetzen und in fremde Hände gegeben hat! — Dass Kriegsgefangene zu entkommen trachten, das liegt in dem menschlichen Freiheitsgefühl begründet, das sie sich aber wirklich der Verfolgung zu entziehen wissen, dürfte in unserm geordneten Staatswesen und bei der strengen Grenzbevormundung, so gut wie ausgeschlossen erscheinen. Dagegen sind uns Fälle bekannt, dass es Gefangenen in Dahomey, in Nordafrika, auch in Russland, gelang, sich unter größten Gefahren in die Heimat oder wenigstens auf neutrales Gebiet durchzuschlagen. Sicher hatte es keiner dieser stillen Helden so bequem wie der bekannte französische General Ducrot, der durch die Kapitulation von Sedan in Gefangenschaft geriet und sich für eine mehr als zweifelhafte „Flucht“ von seinen Landsleuten

in allen Tonarten verherrlichen ließ. Der hohe Herr hatte nämlich in der richtigen Erkenntnis, dass die gutmütigen Deutschen dem Worte eines Generals Glauben schenken würden, in einem unbewachten Augenblick auf dem Bahnhofe in Pont-a-Mousson den genialen Einfall gehabt, sich „seitwärts in die Büsche zu schlagen.“ Da der Bahnhof mit gefangenen Franzosen überfüllt war, fiel sein Verschwinden nicht sofort auf; er hatte Mühe, mit seinen beiden Adjutanten im Hause des Maire sich Bauernkleidung anzulegen und bei Nacht davonzuschleichen, um sich hinter Ars-sur-Moselle mit heiliger Haut zu seinen Landsleuten hinüberzutreten.

## Der Eiserne Bergmann.

Wohl sang man mir die schönsten Weisen,  
Das Kinderherz selbst regte sich.  
Doch fehlt meinem Kleid in Eisen  
Heut noch so mancher Nagelstück!  
  
Ich will von diesen schweren Tagen,  
Wo deutsches Blut in Städten rann,  
Auch noch in fernster Zukunft sagen,  
Was deutsche Freiheit leisten kann.  
  
Noch töbt der Kampf und manche Wolke  
Der Politik den Himmel trübt.  
Käm' bald die Zeit, die unserm Volke  
Die Friedenspalme wiedergibt!  
  
Dies ist der Wunsch, den alle teilen,  
Der tief aus jedem Herzen bringt.  
Die Sorge flieht, die Wunden heilen,  
Wenn erst die Friedensglocke läutet!  
  
Ich rufe euch zu das Wort: „Durchhalten!“  
Dah bessre Tage euch erfreun!  
Doch laßt werktäg'ne Liebe walten,  
Ich will dabei Vermittler sein!

August Teichmann.

## Tageskalender.

30. Mai.

1640: P. P. Rubens, niederl. Maler, † Antwerpen \* im Juni 1577, Siegen b. Köln. 1901: Graf Wilh. v. Bielmark, Oberpräsident von Ostpreußen, † Barzin † 1. August 1852.

## Der Krieg.

30. Mai 1915.

Zum Westen bereiteten bayrische und rheinische Regimente durch ihre Tapferkeit bei Arcas den Franzosen, die wieder einen Durchbruch versuchten, eine gänzliche Niederlage; ähnlich erging es den Franzosen im Priesterwald. — Vor Przemysl begann nun auch die Belagerung der zwischen Ujkorowice und Dukowice gelegenen Festungswälle mit sichbarem Erfolge, obwohl diese Hinderniszone besonders stark von den Russen besiegelt worden war. — Bei Aci Vurni suchten die Engländer das von ihnen am vorhergegangenen Tage verlorene Gelände wieder zu gewinnen, sie wurden aber von den Türken aus ihre Läufstellungen zurückgeworfen.

**A**ber über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfälscht, verfälsigt sich am Vaterlande!

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 126.

Waldenburg, den 30. Mai 1916.

Bd. XXXIII.

## Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

„Im Dienst der Dobrana? Nein, Euer Gnaden. Vor meiner Aufnahme hatte ich viel über die Ziele des Bundes gehört, nachher hat sich niemand mehr um mich bemüht. Das war mir recht schmerlich; denn ich war und bin stets bereit, meinem Vaterland bis aufs Blut zu dienen.“

„Siehst Du, daß ich recht hatte“, sagte Pribibovic mit einem bezeichnenden Blick zu dem Gefandten. „Das soll anders werden. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Deine Vaterlandsliebe Verstärkung findet.“

Stojans Herz schlug hörrbar bei diesen Worten. Diese Anerkennung, welche in den Worten des hohen Herrn lag, trieb ihm das Blut zum Kopf; sein ganzer Enthusiasmus flammt wieder in alter Stärke auf. Kaum dachte er mehr an die Ursache, die ihn hierher geführt hatte — daß er nach Iwana Metkovic gefragt hatte.

Destioweniger hatten dies aber seine neuen Förderer vergessen, die ihn erst ausforchten wollten, wes Geistes Kind er sei. Pribibovic hatte dies sehr geschickt angefangen und gleich das richtige Mittel ergriffen, um Stojana jede Lust zu nehmen, sich noch weiter um diese Iwana Metkovic zu kümmern.

„Wenn Du aber ein rechter Jünger unseres vaterländischen Bundes sein willst“, sagte er zu Stojan, „so mußt Du nicht mehr nach der Verräterin Iwana fragen, sondern mußt ihr Andenken verfluchen. Iwana Metkovic hat hier in der Gesellschaft wichtige Dokumente, die unser Land und seine Verteidigung betreffen, entwendet und sie an die Deutschen verkauft wollen. Sie war eine Spionin. Aber sie wurde ertappt und mußte sterben!“

Stojan stand totenbleich da. Ein Schlag ins Gesicht hätte ihn jetzt fühllos getroffen, so hatte ihn diese Nachricht niedergeschmettert. Gerade daß sie so unwahrscheinlich klang, machte ihre Wirkung auf ihn aus. Stojan hätte sie geglaubt, auch wenn es ihm nicht so hochgestellte Personen versichert hätten.

Pribibovic sah mit Vorwiedigung die Wirkung seiner Lüge. Er nahm einen väterlichen Ton an.

„Früh bist Du gewürdigt worden“, schloß er salbungsvoll, „dem Vaterlande das Erstlings-

opfer Deines Herzens zu bringen. Geh heim und stärke Dich im Gedanken an die hohen Ziele, die Dir von mir an winken. Aus solchen Herzen wächst der Baum vaterländischer Größe!“

Taumelnd verließ Stojan die russische Gesellschaft.

Am nächsten Tage ward ihm die Bestätigung, daß er von seinen Brüderinnen nicht vergessen war. Sein ehemaliger Mentor Tihomir kam, ihn zu einem Spaziergang abzuholen. Er tat nicht vergleichen, daß es nicht gestern war, da er sich mit Stojan zum letztenmal unterhalten hatte. Und in der Tat schwamm auch Stojan wieder ganz im Fahrwasser der alten Begeisterung und sein Mentor ließ ihm keine Zeit, sich zu befinnen. Er sprach wie ein Hohepriester und seine Reden ergänzten die Worte des Oberstleutnants, welche Stojan in seinem Herzen eingegraben trug, so genau, als ob sie ihm als Text zu einer Predigt vergeschweift hätten.

Man verabredete, gemeinsam zur nächsten Versammlung der Dobrana zu gehen, auf welcher gar wichtige Dinge erledigt werden sollten.

Und so geschah es. Von den wichtigen Dingen erfuhr man zwar eigentlich nichts. Vielmehr tat man sehr geheimnisvoll und ließ nur schließlich verlauten, daß dem vorsitzenden Geheimausschuss Mitteilungen von größter Tragweite gemacht worden seien, die eben deshalb nicht dem ganzen Bund bekannt gegeben werden könnten. Es sei nur eine beschränkte Zahl von sechs Mitgliedern auszuholen, denen man, sobald es an der Zeit sei, das Notwendige bekannt geben werde. Sie müßten sich aber vorher feierlich verpflichten, ohne zu fragen und zu deuteln, auszuführen, was beschlossen sei. Es zweifte zwar niemand, daß jedes Mitglied des Bundes nach folcher Ehre geize; immerhin aber forderte man auf, sich zur engeren Loswahl freiwillig zu melden, nur wer sich des Ernstes der Zeit und der Opfer, die sie fordern könne, voll bewußt sei.

Wenn Stojan nicht schon durch die Stürme der letzten Tage seelisch für ein solches Opfer auf dem Altar des Vaterlandes vorbereitet war, so sagte es ihm der sprechende Blick Tihomirs, mit dem er einen ermunternden Schlag auf die Schulter des Freundes begleitete, was man von ihm erwarten zu dürfen glaubte. So drängte er sich leuchtenden Augen durch die Reihen der Brüder, die unschlüssig vor ihm standen, und sein Beispiel wirkte ansteckend. Eine große Zahl Freiwilliger meldete sich zur Auslosung, so daß Stojan schon für seine geringen Aussichten fürchtete.

Jedes Mitglied hatte seine Bundesnummer am geheimen Abzeichen. Die Nummern wurden nun in Listen gefaßt und auf Lose geschrieben. Dann begann der feierliche Aft. Stojans Herz klopfte zum Zerspringen. Fünf fremde Nummern kamen heraus, und seine Hoffnung war schon geschwunden. Aber das sechste Glücklos machte auch ihn zum hohen Auserwählten des mächtigen Bundes, ein Los, das ihm jetzt alle die neideten, die vorher mit geheimem Bangen dem Fallen der Zettel gefolgt waren.

Denn die Auserwählten verhielten sich, wenn auch ihr Name nicht genannt wurde, durch hundert Zeichen der Erregung und wurden das Ziel ekstatischer Bewunderung. Das stolze Gefühl, zu großen Dingen berufen zu sein, die ihren Namen vielleicht dereinst unter die Sterne schrieben, erfüllte sie alle umjomaehr, als man über ihre Aufgabe noch nicht das Geringste wußte. Es erfüllte auch Stojan und machte seinen Gang federnd. Er war ein anderer Mensch, wenn er jetzt durch die Straßen eilte, so daß seine wenigen Bekannten sich darüber stritten, ob er's war oder nicht. Untrüglich sah nur das Auge der Liebe, das fehlsichtig von Tag zu Tag nach ihm ausschautete.

Denn Iwana hatte es gut bei ihrer neuen Herrin. Sie blieb auf. Schöner als je entwickelte sich das junge Mädchen nach der überstandenen Krankheit. Zwei Dinge trugen dazu bei. Vor allem, daß sie ihr Gewissen erleichtert hatte, und wenn sie seitdem hie und da ängstlich zu ihrer Gebieterin aufschautete, die gar nicht mehr von jener Sache sprechen wollte, so stärkte sie sich an deren zuversichtlichem Wesen, so daß sie jede Sorge verbannte und dem sprudelnden Lebensdrang in ihr Raum gab. Das zweite, neben dem beruhigten Gewissen, war der leuchtende lachende Lenz —.

Hätte Iwana freilich gewußt, daß ihrer Herrin Glaube, nichts von dem gefürchteten Plan jener Verbrecher käme zur Ausführung, nur dadurch bestigt würde, daß die Tage dahingingen, ohne daß wirklich etwas geschah, so wäre ihr Gewissen wohl weit unruhiger gewesen.

Eliza aber vertraute mehr als sie dachte auf jene Worte Verhovens, die sie von Iwana gehört hatte: Sie wagen es nicht! Sie vergaß dabei völlig, daß Verhoven so gesprochen haben möchte, weil er ein gemütsfrankes Mädchen vor sich hatte, daß er eine Zuversicht zur Schau getragen, die er innerlich nicht teilte, und daß man vielleicht sieberhaft arbeitete, um den verbrecherischen Anschlag zu hintertreiben.

Dabei konnte Belgrad keinen friedlicheren Anblick bieten, als gerade jetzt, wo man fast mit seinen leiblichen Augen sah, wie es sich von den zwei letzten Kriegen erholt. Zu denken, daß hinter diesem erquickenden Frieden etwas weit Schrecklicheres nicht nur geplant, sondern vorbereitet werden könnte, war entsetzlich. Und ein

solches furchtbare Geheimnis teilte Eliza mit jenem Mann, der vielleicht eben jetzt dort drüben nichts unversucht ließ, um Unheil abzumunden. Sie bewegte sich um diesen heimlichen Gedanken um so lieber, als sie jetzt mehr als je vermied, Verhoven außer dem Hause zu begegnen. Sie hätte bei einer Begegnung kaum ihre ruhige Fassung behalten! So blieb Eliza lieber daheim, zumal der Garten in voller Blüte stand und eine dicke Wand gegen die Straße hinausschob, sodass man in lauschigem Laube saß, und ohne neugierigen Blicken ausgesetzt zu sein, so viel als man wollte, von dem Strafzenleben sah und hörte.

Oft belustigte es sie zu sehen, wie auch ihre neue Dienerin daran Gefallen gewann, hinter der Hecke zu stehen, und sie freute sich, wie Iwana auflebte und rote Wangen bekam. Dennoch merkte sie, daß mehr als bloße Neugierde Iwana so oft an der Gartenhecke festhielt.

Ihre oft verträumten Augen wurden ganz verschönnt; als gar eine Nachtigall ihr Abendlied anstimmt, und eine süße Traurigkeit, wie nach vergebenem Harren, sich über des Mädchens Antlitz breitete, war es Eliza ein untrügliches Zeichen, daß Iwana jemand im Herzen trug, der nicht fern war.

Eines Abends aber sah Iwana ihren Stojan nicht nur mit dem inneren Auge der Sehnsucht, sondern er ging wirklich nahe am Hag vorbei. Mit verklärtem Blick, mit stolz aufgerichtetem Haupt, schien er mehr als je von jenen Ideen erfüllt, die Iwana damals so wenig verstanden hatte, ja gegen die sie sogar ein bestimmtes Widerstreben fühlte. Niemand hatte ihr im Dorfe so hochtönende Worte gelehrt; dort hatte alles einen gut greifbaren Sinn und Wert; was darüber war, das empfand sie als unwahr, erstaunt, als — wenn sie diesen Ausdruck gekannt hätte — als Phrase! Noch in der Erinnerung an jene kurze Unterredung war ihr das Neue im Denken Stojans fremd. Als sie ihn jetzt wieder so erblickte, erschrak sie heftig. Wie anders sah er aus, als sie ihn geträumt hatte! Und doch! Die Sehnsucht war in ihr zu stark gewachsen. Halb zaghaft rief sie seinen Namen: „Stojan!“

Ob er sie wohl gehört hatte, ob die innere Stimme ihm sagte, wer ihm nahe war? Er zuckte zusammen, wie vom Blitz getroffen. War ihm denn ihre Stimme so leid? Er mußte sie doch erkannt haben; denn bestürzt suchte sein Auge in den Büscheln um ihn herum. Rasch eilte sie zur nahen Gartenpforte und zog ihn fast stürmisch in den Garten herein.

„Stojan! Stojan!“ Jetzt jaulte sie fast, nun, da sie ihn bei sich hatte; jedes Bangen war verschwunden, da der hochmütig glänzende Blick in seinem Auge erloschen war. Fast freute es sie, ihn so erschreckt zu haben. Jetzt schien er wieder ganz der alte liebe Stojan!

„Stojan, warum redest Du nicht?“ sagte sie verwundert, als er sie immer noch wie einen Geist anstarre. „Ich bin's doch, Deine Iwana! Kennst Du mich denn gar nicht mehr?“

Endlich fand er Worte, stammelte:

„Bist Du von den Toten auferstanden?“

„Nein!“ erwiderte sie traurig, denn sie glaubte zu begreifen, „ich war nie stark, bin aber nicht gestorben.“

„Nicht tot? O, wärst Du gestorben, es wäre besser für Dich . . . — für Dich und für mich. Ich wußte Dich tot und habe Dir verzichten, was Du getan, um unserer Liebe willen. Aber Du lebst, lebst von den Früchten Deines Verrats, Schändliche! O, hätt' ich Dich nimmer gesehen!“

Sie fiel aus allen Wolken. War er denn wahnsinnig geworden? Sie eine Verräterin!

„Stojan!“ schluchzte sie, „kennst Du mich denn nicht? Für wen hältst Du mich denn? Ich bin Iwana Metkovic, die Dich so lieb hat und Dich nie, nie verriet!“

„Mich? Das Vaterland hast Du verraten! Gestehe, Ehrloser!“ knirschte Stojan, in Rassei übergehend. „Ich weiß alles. An die Deutschen hast Du Dich verkauft, an die Feinde unseres Vaterlandes. Alles habe ich erfahren, als ich noch einmal nach Dir fragte, ich Dummkopf, in der russischen Gesandtschaft!“

(Fortsetzung folgt.)

## Kühne Flüchten.

Von Kurt v. Oerthel.

(Nachdruck verboten.)

Erst kürzlich wurde durch eine Gerichtsverhandlung das Schicksal zweier deutscher Offiziere bekannt, die durch ununterbrochene, mit größter Zähigkeit und Kühnheit durchgeführte Fluchtversuche aus englischer Gefangenenschaft zu entkommen trachteten. Auf ihnen wie auf hundertausend anderen Menschen lastet heute mehr denn je in der Weltgeschichte die Schmach der Gefangenenschaft in Feindeshand, und nirgends erreicht das Menschendasein einen solchen Höhepunkt der Tragik, als wenn der natürliche Freiheitsdrang im Menschen zum letzten und äußersten Gewaltmittel greift, zum Entweichen auf Leben und Tod.

Gewiß können Flüchten auch unter wenig ehrenhaften Umständen geschehen, wie das Beispiel jener gesagten französischen Offiziere lehrt, die ihre Freiheiten, die man ihnen gegen das Ehrenwort einräumte, zu Fluchtversuchen missbrauchten. Bismarck hat schon 1870/71 davor gewarnt, dem Ehrenwort der Franzosen Vertrauen entgegenzubringen, und wir haben seine Erfahrung auch in diesem Kriege bestätigt gefunden. Ich erinnere auch an den Fall des in der Schweiz interniert gewesenen französischen Fliegers, der entgegen seiner ehrenwürdigen Versicherung die erste Gelegenheit dazu benutzt, über die Grenze zu fliehen, und der ob dieser „Heldentat“ wie ein Sieger in Frankreich gefeiert wurde.

Nun, die deutschen Begriffe des Heldentums sind wesentlich andere, und in früherer Zeit haben auch die Franzosen von besseren Ruhmesstaten berühmter Flüchtlinge zu zehren gewußt als heute, wo ihnen Treulosigkeit und Gierigkeit mehr als aufopfernde Hingebung gilt.

Die bekannteste Flucht der Weltgeschichte aus feindlicher Gefangenenschaft ist unzweifelhaft diejenige Napoleons I. von der Insel Elba. Sie gelangte unter den eigenartigsten Umständen zur Ausführung, und es ist das sehr beredte Zeugnis des überragenden Organisationstalents des gestürzten Imperators, daß er trotz großer Beschränkung und Bewachung imstande war, die weitverzweigten Fäden des Komplottes zu seiner Rückkehr unentdeckt auszuspinnen. Erst als er bereits das Festland betreten hatte, da erhielten die harmlosen Bourbonen die Runde der verwegenen Flucht und sandten ihm ein Heer entgegen. Napoleon, dieser Übermacht nicht gewachsen, blieb trotzdem der Beherrscher der Situation. Er stellte sich kurz entschlossen den ausgesandten Soldaten entgegen, schlug mit großer Märtyrerpose seinen Mantel zurück, wies auf sein Herz und sagte: „Soldaten! Ist einer unter euch, der es fertig bringt, seinen Kaiser zu töten, — wohl, der tie es!“

Die Suggestion, die zettelbens von dem kleinen strengen Mann ausging, erwies auch jetzt ihre Wirkung; und wenige Stunden später zog das gleiche Heer, das den Flüchtling gefangen nehmen sollte, unter seiner Führung gegen Paris und versagte die Bourbonen. —

Diese Kaltblütigkeit in kritischen Augenblicken der Entscheidung ist es, die immer die Förderin verwegen Flüchten gewesen ist. Das konnte auch der dritte Napoleon am eigenen Leibe erfahren. Als Prinz Louis Bonaparte war er, nachdem ihm zweimal eine revolutionäre Erhebung gegen die französische Republik mitschlägt war, im Jahre 1840 auf der Festung Ham (bei St. Quentin) interniert worden. Sechs Jahre schwächte er in der Gefangenenschaft, bis ein Zufall der Weltgeschichte eine entscheidende Wendung gab. Eines Tages sollten im Innern der Festungswälle Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden. Der Aufenthalt zahlreicher Arbeiter, die aber natürlich unter strenger militärischer Kontrolle standen, legte dem Prinzen den Gedanken nahe, in Bekleidung die Wächter zu überlisten und zu entwischen.

In der Frühe des 25. Mai 1846 wurde der Plan unter Beihilfe seines treuen Kammerdieners Thelin und seines Arztes Dr. Conneau ausgeführt. Raum hatten die Arbeiter im Festungshofe ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, als Louis Bonaparte sich unter sie mischte. Er trug einen großen Kittel aus Sackleinen und lassbespritzte Arbeitshosen und Holzpantoffeln, und über den glattgeschorenen Kopf hatte er eine schwarze Perücke gezogen. Ein langes Brett, das er quer über die Schulter gelegt hatte, sollte ihn vor neugierigen Blicken hüten.

Es war ein Marterweg für den, dessen ganzes Leben vom Gelingen dieses Augenblicks abhing, und endlos dehnten sich die wenigen Minuten, bis er die erste Zugbrücke und den inneren Wall im Rücken hatte. Da, — schon wollte er das Eingangstor durchschreiten, gingen zwei Arbeiter auf der vom Brett nicht verdeckten Seite an ihm vorüber. Er hörte aus ihren Reden, wie sehr sie erstaunt waren, den vermeintlichen Arbeitskollegen nicht zu kennen; und als einer von ihnen sogar den Versuch machte, ihm ganz nahe ins Angesicht zu schauen, da hob der Prinz kaltblütig das schwere Brett auf die andere Schulter, sodass der Neugierige zur Seite springen mußte, um nicht getroffen zu werden. War es nun Scham, oder war es ein anderer Beweggrund, jedenfalls zog dieser plötzlich seinen Kameraden mit sich fort und sagte nachdrücklich:

„Ach, las ihn! Ich weiß, es ist der Berthon!“ —

Dieses Zauberwort hatte dem Prinzen das Leben gerettet. Unbehindert entfloß er über die Grenze nach Brüssel. Und es ist eine Ironie des Schicksals, daß derselbe Flüchtling aus Ham zwei Jahre später die Präidentenwürde und nicht lange darauf auch den Kaiserstitel übertragen erhielt.

Auch Ludwigs XVI. und seiner Familie Flucht vor dem Pariser Pöbel wäre gewiß gegliickt, wenn der